

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 31 (1917)**

173 (27.7.1917) [laut Vorlage Nr. 172]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-574835)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 88, Amt Wilhelmshaven. Filiale Altona Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Fringsgeld 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie bei Filialen mit 30 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Briefe Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unerbittlich. Refusnummern 75 Pf.

51. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag, den 27. Juli 1917.

Tr. 172.

## Heeresberichte.

(B. L. B.) Berlin, 25. Juli, abends. (Amtlich.) Aufs äußerste gesteigerte Feuerkampf in Flandern. — Injere röschen Freischritte in Ostgalizien haben die Russen gezwungen, in den Karpaten auch südlich des Tzartarenpasses zu weichen.

(B. L. B.) Wien, 25. Juli. Amtlich wird verlautbart: Deklarierter Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien wurde gestern die Operation der Verbündeten mit neuem Erfolg gekrönt. Österreicherisch-ungarische Truppen haben Stenioslau und Radworua, deutsche Kräfte Tarnopol genommen. Die dem Feind nachdrängenden Korps der Verbündeten stießen mehrfach auf neuauflöbenden russischen Widerstand. Der Nordflügel der Armee des Generalobersten von Aödeh warf die Russen am Tzartarenpass in zähem Ringen aus ihren Höhenstellungen. Die Bultzwa Radworuanita konnte von den österreicherisch-ungarischen und deutschen Divisionen erst nach erheblichen Kämpfen überschritten werden. Auch im Bereich der unteren Alpa Lipa stellten sich die Russen zu wiederholten Malen. Südlich von Tarnopol warf der Feind vergeblich dicke Massen den deutschen Regimentern entgegen. In den Waldpartien ließ zwischen dem Tzartarenpass und der Susia die Tätigkeit des Feindes nach. Nördlich des Putnates wiederholte er seine Angriffe. Seiner Sturmkolonnen wurde nach engbegrenztem Ausmaß Erfolg Halt geboten.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die lebhafteste Artillerietätigkeit am Isonzo hielt auch gestern an.

Südlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

## Die russische Tragödie.

Während an der östgalizischen Front die russischen Truppen eine empfindliche Niederlage erleiden und an der Dünabron nach gewaltigen Wintopfern die Angriffe russischer Divisionen im Sogel des Feuers ohnmächtig zusammenbrechen, sucht die vorläufige Regierung kumpfbrot einen Halt in dem allgemeinen Studel. Die unbegrenzten Vollmachten, wie sie der Zar selbstherrlich ausgiebt, hat sich die vorläufige Regierung von den Arbeitern und Soldatenröten geben lassen, um damit zu regieren. Das kann der Anfang vom Ende sein, es kann aber auch zum Siege jener Elemente führen, die heute unaufhaltsam für den Frieden arbeiten.

Am tragischsten ist, daß die Verantwortung für all die furchtbaren Dinge, die sich heute in Rußland abspielen, mehr und mehr die Schultern der Arbeiterschaft und der Sozialdemokraten allein belastet. Die bürgerlichen Elemente ziehen sich unter dem Druck der Massen aus der Regierung zurück und die sozialistischen Minister bleiben die Verantwortlichen für die Fortleitung des Krieges, für die Diktatur und all die anderen empfindlichen Dinge, die am Worte der gewaltigen Volksbewegung laugen. Die Gefahr der Gegenrevolution rückt ungewisselhaft in die greifbarste Nähe, umjomehr als die bürgerliche Intelligenz mehr nach rechts hin sich orientiert und im geeigneten Moment nicht zögern dürfte, entscheidend einzugreifen.

Es ist unbedingt notwendig, daß in Rußland Männer an die Spitze der Regierung kommen, denen klar ist, daß die russische Revolution nur durch den Frieden gestiftet werden kann. Den Wahnsinn, daß der Frieden erst durch eine deutsche Niederlage zu erreichen sei, muß ein Ende gemacht werden. Jeder Tag, als das früher geschieht, erlirbt tausende und oberausende Opfer an Gut und Blut.

Streikende Metallarbeiter, Lebensmittel und die finnische Autonomie.

(B. L. B.) Stockholm, 25. Juli. Aftonbladet erklärt über Savarna, daß in Rostau seit Sonnabend 60000 Metallarbeiter streiken. Von den letzten Nachrichten breitet sich die Ausstondsbeuogung immer mehr aus. In Petersburg Regierungskreisen befindet man, daß sie sich auf andere Industriezweige übertragen könnte. Die Regierung soll der Bewegung vollkommen nachzugeben gegenüberstehen. — Die Redensmittel sind im Souvernement Nislan A zuherdenlich groß. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um 100 Wagenladungen Roggen mehr dorthin zu senden. — Stockholms Rüstungen zufolge können die letzten Schritte in Petersburg nicht, den Sonntag

in Finnland aufzulösen, um ihre Lage nicht noch mehr zu erschweren.

Der Petersburger Arbeiterrat gegen Kerenski. — Neue Straßenkämpfe.

Stockholm, 25. Juli. Der Petersburger Arbeiterrat protestiert jetzt gegen den von Kerenski ausgefertigten Bestatigungsbehehl gegen Lenin und andere Sozialisten. Die Mehrheit des Arbeiterrats, der anfangs den Regierungsabteilung gegen die Bolschewiki unterhielt, ist jetzt jäh umgeschwenkt. Die Garnison in Tiflis hat sich für die Bolschewiki-Richtung erklärt. — Daili News melden vom Montag aus Petersburg: In der Dytromo-Vorstadt fanden neue Straßenkämpfe zwischen Militärabteilungen statt. Das 2. Artillerieregiment beschloß die dortigen staatlichen Depots. — Nach der Morning Post entthob Kerenski durch einen Armeebefehl neun Generäle der Sädfront ihrer Kommandos und befohl ihre Ueberweisung vor eine Kriegsgericht.

Ein neues mißglücktes Attentat auf Kerenski. Stockholm, 25. Juli. Als Kerenski im Automobil die Erdelektrode in Petersburg vollierte, wurde plötzlich eine Bombe gegen den Kraftwagen geworfen, die allerdings zu spät explodierte. Mehrere Passanten wurden ernstlich verletzt. Kerenski selbst kam ohne Verwundung davon. Eine Anzahl Häuser wurde sofort von herbeigeeilten Truppen umstellt und zahlreiche Personen wurden verhaftet. Der Attentäter konnte nicht festgestellt werden. Hochschloja Gosela teilt mit, daß die reaktionäre Agitation in Petersburg unverkennbar im Zunehmen begriffen sei.

Die Veränderungen im Kabinett. (B. L. B.) Petersburg, 25. Juli. (Petersburger Telegramm.) Effensoff wurde zum Justizminister und Mitglied der vorläufigen Regierung, Darischnikoff zum Minister für öffentliche Unterhaltungen ernannt. Beide sind Progressisten und Dumamitglieder.

## Vom Seekrieg.

Deutsche Schiffe an der holländischen Küste versenkt? (B. L. B.) Amsterdam, 24. Juli. Einem hiesigen Blatte wird aus Willemsoord vom 23. gemeldet, es verlautet, daß in der Nähe von Texel, wahrscheinlich außerhalb des niederländischen Hoheitsgebietes, zwei deutsche Schiffe versenkt und zwei andere aufgebracht wurden. Der Kapitän des deutschen Tampers Nordens erklärte, wie aus Newswisp gemeldet wird, daß das Schiff in einer Entfernung von zwei Meilen von der Küste versenkt wurde.

Verrent. (L. U.) Rotterdam, 25. Juli. Der norwegische Dampfer Frede, von Rotterdam nach London unterwegs, ist 14 Meilen vom Noordhinder-Feuerschiff versenkt worden. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

## Aus dem Westen.

Die Ententekonferenz in Paris. (B. L. B.) Paris, 24. Juli. (Agence Havas.) Ribot empfing den italienischen Minister des Aeußern Sonnino. Als Vertreter von Frankreich nahmen an der Pariser Konferenz teil Ribot, Poincaré, Lacaze, Jules Cambon, General Hoch und de Warogerre.

(B. L. B.) Paris, 24. Juli. Ribot hatte gestern nachmittags eine längere Unterredung mit Sonnino. Lloyd-George und Bassout. Albert Thomas und Poincaré nahmen an dieser Beratung teil, nach der sich Ribot zu Poincaré begab.

Amsterdam, 25. Juli. Neuter zufolge begann die Konferenz der Alliierten mit den Beratungen über die Balkanfrage gestern nachmittags in Paris. Sonnino wird von dem Generalsekretär des Reiches, Martino, und dem Kabinetschef, Alivroni, begleitet. Romanos wird Griechenland vertreten.

(B. L. B.) Rotterdam, 25. Juli. Randscheit Guardian wird aus Washington vom 15. gemeldet, es sei bereits so gut wie beschlossen, in Neupork eine Konferenz abzuhalten, an der russische, französische, englische, italienische und amerikanische Vertreter teilnehmen sollen. Der Zweck der Konferenz sei, eine neue Erklärung über die Kriegsziele der Alliierten abzugeben. Frankreich und England hätten die Einladungen zur Konferenz angenommen.

Der französische Bericht. (B. L. B.) Paris, 24. Juli, nachmittags. Die Nacht fand im Feiden bestiger Verhältnisse. An der Sogend nordwestlich von Braye en Commais occludete der Feind gmeinal, sich unseren Positionen zu nähern. Es wurde schmerzlich abgewiesen. Morgen

mußte ein feindlicher Stoßtrupp, der nördlich Sogend unter unser Feuer genommen wurde, in die Ausgangsgräben zurückgehen. Er hatte ernste Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand. Auch weiter südlich griff der Feind zwischen Gernah und Willems ohne jeden Erfolg an. Der Artilleriekampf dauerte im Wäsdmitt vor Gnanne besonders auf der Hochfläche von Californien heftig an. In der letzten Nacht warfen deutsche Flugzeuge mehrere Bomben auf die Stadt Nancy und auf die Gegend südlich davon. Wir hatten keine Verluste.

Fransösischer Bericht vom 24. Juli, abends. Am Vormittag machten wir auf die deutschen Truppen, die nach den heftigen vorgelegten Kämpfen Teile unserer ersten Linie auf den Hochflächen von Cafemates und Californien besetzt hielten, einen starken Gegenangriff. Mit außerordentlichem Schwere durchgeführte, hatte der Angriff ausgezeichnete Ergebnisse. Trotz heftigster Verteidigung durch die Deutschen nahmen unsere Soldaten das ganze verlorene Gelände auf der Hochfläche von Californien mit Ausnahme eines kleinen, völlig gerüsteten, vom Feinde aufgehängenen Werkes in dem nordwestlichen Vorsprung wieder ein. Auf der Hochfläche von Cafemates warfen wir den Feind völlig aus seinen Stellungen, die er inne hatte, hinans und schoben unsere Linien sogar an mehreren Stellen vor.

Der englische Bericht. (B. L. B.) London, 24. Juli. Wir unternahmen weiterhin von Haurincourt, östlich von Vermeles, und westlich von Hallebeete erfolgreiche Streifen, bei denen wir 30 Gefangene machten.

Englischer Bericht vom 24. Juli, abends. Kleine Gegenangriffe an verschiedenen Stellen. Lebhafteste Tätigkeit der britischen Flieger. Mehr als vier Tonnen Bomben sind auf feindliche Flugplätze, Munitionslager und Eisenbahnstationen abgeworfen. Sechs feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschloß, von unseren wird keines vernichtet.

## Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht. (B. L. B.) Rom, 24. Juli. Gestern entwickelte der Feind tagsüber an der Front in Trentino fürchterliche Tätigkeit. Seine Abteilungen suchten die Arbeit unserer Truppen bei Tierno von Sibirien und versuchten, eine unserer vorgeposteten Wachen im Postnatal zu nehmen. Sie näherten sich unseren Stellungen im Juncatal (Benedolico), im San Vologninal und in der Gegend von Oberbocher. Artillerie beschloß mit größerer Stärke verschiedene Abschnitte unserer Stellungen im Gollitella, im Gannonical und Subicarian. Ueberall schlugen unsere Infanterieposten den Gegner glatt ab. Unsere Batterien bekämpften tollkühn die des Feindes. Im Robionatal (links von Arent) gelang es uns, durch das Feuer unserer Artilleriegeschosse eine feindliche Abteilung zu überrennen. Wir trieben sie in die Flucht und fügten ihr, wie wir schätzten, fühlbare Verluste zu. An der Front in Gervien begnadete Artillerietätigkeit besonders die Wirkung der Arbeiten des Feindes in seinen neuen Stellungen. Wir gestreuten feindliche Abteilungen bei Giogoverani (Dogano) und im Gebadato. — An der Julischen Front kam es zu einigen Gefechten der Patrouillen östlich Sog. Der Artilleriekampf war heftiger wie gewöhnlich in der Gegend von Bral Brh, bei Robb und Gollagnosizza. — Zwei unserer Kampfflugzeugesquadern, die von Jagdflugzeugen begleitet waren, führten eine Streife aus und warfen Bomben auf militärische Truppenlager, Anlagen und Bahnhöfen des Feindes bei San Daniele (Karst). Trotz des heftigen feindlichen Feuers konnte das Unternehmen glänzend ausgeführt werden. — Alle unsere Flugzeuge landeten unbeschadet an ihre Ausgangspunkte zurück.

## Von den türk. Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht. (B. L. B.) Konstantinopel, 24. Juli. Armenische Front: Am linken Flügelabschnitt befindet in der Nacht zum 23. Juli Landungsmunitionsschiffen zweier russischen Torpedoboots die an der Mündung des Sarichide gelegene Insel. Unter einsehendem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zwangen wir die Russen, die Insel zu verlassen. — Sinai-front: Unsere Artillerie brachte ein englisches Flugzeug zum Absturz ins Meer. Die herbeieilenden englischen Hochschiffe wurden durch unser Feuer vertrieben. Am 23. Juli ging eine englische Abteilung, aus drei Bataillonen, zwei Batterien und einem Kavallerieregiment bestehend, bis Abu Helian vor und kehrte nachmittags in die Ausgangsstellung von Tell Furi zurück. An der Sogafront mögliches Artilleriefeuer, das auf unserem rechten Flügel etwas heftiger war.

## Wem dient B. L. B. ?

Als der Münchener Verlag Lehmann mit der Obersten Geeresleitung tredien ging und unter Beratung auf sie für alldeutsche Traktanden Stimmung machte, wurde ihm das Unziemliche und Schändliche einer Inanspruchnahme der Obersten Geeresleitung für eine viel angeleitete politische Partei bedeutet. Als Kempter und Soldatenstellungen für alldeutsche Reflektion mißbraucht wurden, wurde Abhilfe verprochen. Was aber soll dazu gelangt werden, daß das B. L. B. die Politik des Reichstages durchkreuzt, zu der sich auch der Reichsforscher bekennt goll.

Der Reichstag hat klar und eindeutig ersprungene Gebietsveränderungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vermögensfragen als unvereinbar mit dem Ausrufungsrecht: „Uns treibt nicht Eroberungssucht“. Er hat erklärt, daß sein Ziel ein Frieden der Verbändigung und der dauernden Verbindung der Völker sei.

Der Reichstag hat sich damit nicht ein Preisoberbieten gemacht, sondern als die Vertretung Deutschlands zu den anderen Völkern gesprochen. Aber das B. Z. A. hat, 1341 in das Mittel, über den Reichstag vom Auslands und blickt den Sinn seiner Verhandlungen um. Dann ist es natürlich fieberhaft, im Ausland unzufriedene, nöchelnde Bestimmungen erlassen zu lassen, die — zurückgeblieben — als vollständiger Beweis dafür ausgegeben werden, daß die Aktion des Reichstags ein Schloß ins Wasser, eine überflüssige Demütigung Deutschlands war und daß das Ausland aus kein vernünftiges Wort löse. Ueber die vernünftigen Wirksamkeit einer solchen tendenziösen Berichterstattung erzählt der Berner Korrespondent der Postlichen Zeitung:

„Nicht nur als auf das Wort des Reichstags und ihre Bestätigung durch die Parteien mußte es darauf ankommen, dem Ausland zu zeigen, was das deutsche Volk durch den Bund seiner Parteiführer die Friedensresolution erklärte. Von allen diesen Dingen finden sich im Wolffbericht nur die allergeringsten Andeutungen. Aber nicht nur, daß die Reden Lehren, Lehren, Scheidemanns und Bayers auf einige Sätze zusammengefaßt sind; im Gegensatz dazu gibt man die kurzen Erklärungen der rechtsstehenden Parteien in verhältnismäßiger Ausführlichkeit. Im Berner Bund nahmen die großen Reden Lehrens, Scheidemanns und Bayers zusammen 45 Seiten ein, während die Erklärungen Belders, Schönlank-Garalatsch und Barmatz 49 Seiten beanspruchten. Im übrigen sind von den Erklärungen der Reichstagsmehrheit im Bund nur die Reden gegeben, die sich auf die Unverletzlichkeit Deutschlands und auf das Weiterkämpfen beziehen, während alle die Stellen, in denen der Reichstag auf das feierliche die Erklärung seines Beschlusses an dem Ausrufungsrecht, das es vollständig unterbricht sind. Remontis aber fehlen auch die Stellen, in denen die Vertreter der Reichstagsmehrheit feststellen, daß der Reichstag sich in seiner Rede zu der Friedensresolution bekannt habe. Es ergibt sich dadurch zweierlei:

Erstens wird die Rede des Reichstags selbst nach der freigelegten Seite übertrieben; zweitens wird der Reichstag zu hinterzogen, als ob er vollkommen unvollständig war, und die Friedensresolution läßt ganz erheblich an Wahrheit und Wirksamkeit ein.

In derselben Richtung wirkt die Verbreitung eines Artikels des Generals der Infanterie z. D. von Blume durch Wolffs Telegraphen-Bureau, dessen Wichtigkeit nach Gebühr durch das Angebot der Materiallieferung hergehoben wird. Dem Reichstag zu nennen, polemisiert der General z. D. gegen den Reichstag, gegen den Verbändigungsfrieden, gegen den Frieden ohne ersprungene Gebietsveränderungen und ohne politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vermögensfragen. Breit malt Herr von Blume die schweren Folgen des Krieges aus, ohne an die sich lähmende Schwelgerei, an die sich ins Unendliche hinziehenden Besen zu denken und ohne die Gewähr des absolut sicheren Erfolges seines Heeres zu sehen. Der dem Artikel beige ist in kritischen Widerspruch zur Entscheidung des Reichstags, zu der sich auch die Regierung bekannt hat:

... Da die Nacht, die wir vor dem Kriege bejahen, wie die Erleuchtung und geistlich, hierin nicht ausreichte, müssen wir sie zu erweitern suchen. In welchem Maße wir dies mit Aussicht auf Erfolg bei den Friedensverhandlungen erreichen können, hängt von den freigelegten Erfolgen ab, die wir erzielt haben werden, wenn unsere Feinde uns Frieden bitten. Darüber heute zu irren, ist daher zwecklos und wegen der damit verbundenen Gefährdung der Einheit des nationalen Willens verwerflich. Nach schädlicher Freiheit ist die Agitation für einen Frieden ohne Gebietsveränderungen, daher auch ohne erhöhte Sicherheit für die Zukunft, und ohne Entschädigung für die gebrachten Opfer. Was die Entschädigungsfrage betrifft, so sei daran erinnert, daß wir schon zur Verzweiflung unserer Kriegsanleihen in Zukunft nahe an fünf Milliarden Mark jährlich aufzubringen haben werden, dazu die Mittel für Tilgung der Schuld, für die Versorgung der Kriegs-

inhalten, Stämmen und Weisen, für Wiederherstellungen mannigfacher Art usw. Wäre wohl unter diesen Umständen geographische, auf Entschädigungen und auf einen für unsere wirtschaftliche Fortentwicklung notwendigen Kreditumschlag zu verzichten zu einer Zeit, bei der begründete Zweifel haben, bei energischer Ausübung des Krieges beides zu erreichen?

Aber damit ist noch nicht genug! Das Berliner Tageblatt wirt dem B. Z. A. bei, dem deutschen Volk die Reden feindlicher Staatsmänner unrichtig und tendenziös zu übermitteln. Es bespricht sich auf die Glockener Rede Bloos Georges, die von B. Z. A. entfällt wiedergegeben worden ist.

Was ist das B. Z. A.? Eine Epitaph der Straußschen Propagandisten oder ein Spiegel eigenmächtiger Meinungen oder ein Instrument der Regierung? Wenn es, was nach diesen Stichproben freilich richtig unbegründet scheint ein Instrument der Regierung ist, warum die Welt es dann nicht der Regierung, warum durchkreuzt es ihre Politik?

Und die Folge? Doch die deutsche Politik als amedustia, falsch, hinterhältig erscheint, daß die Regierung, der Reichstag, schließlich das ganze Volk kompromittiert werden! Die Politik des Deutschen Reiches muß einheitlich, klar und bestimmt sein. Selbst eine schwache Politik wird dann leichter zu liquidieren sein als wenn billige Baumaterialien jedes Vertrauen untergraben hat. Der Reichstagler hat mit selbstbewusstem Stolz das seine Wort gesagt: „Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen.“ Den Berechtigungsanspruch für dieses Wort wird der Staat erst erbringen, wenn er die erste Bedingung des politischen Erfolges geschickt und dem Gegeneinandererzieren in Deutschland ein Ende gemacht hat.

**Politische Rundschau.**

Münster, 26. Juli.

**Neue Zweideutigkeit.**

Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht an der Spitze ihrer ersten Ausgabe vom 25. Juli folgende Erklärung:

Bloos Georges hat in der Londoner Lausdahl, an derselben Stelle, wo er am 28. Juli 1904 die Notwendigkeit einer starken Rüstung für das durch Frankreichs und Russlands Uebermacht gefährdete Deutschland anerkannt, eine neue Rede gehalten. Den äußeren Anlaß dazu hat die Jahresfeier der deutschen Unabhängigkeit. Ihrem Wesen nach ist die Ansprache aber vor allem eine Erwiderung auf die Reichstagsrede des deutschen Reiches vom 19. Juli. Mit der Einschiebung freilich, daß der britische Ministerpräsident den ihm unangekommen Stellen der Ansprache bedürftig auswirkt.

Nicht weniger als dreimal will er sie zwar gelesen haben, „um irgend etwas in ihr zu finden, woraus er Hoffnung für das Ende des künftigen Konflikts schöpfen könnte“. Trotzdem erwähnt er mit keinem Wort, daß der Reichstagler sich in Uebereinstimmung mit der von dem englischen Staatsmann ebenfalls unermüht gelaufenen Resolution der Reichstagsparteien klar und deutlich für einen Frieden des Ausgleichs und der Verbändigung ausgesprochen hat.

Bei der Gelegenheit, die Bloos Georges ausdrücklich für sich in Anspruch nimmt, kann das unzulässig ein Zufall sein. Es bleibt also nur die Folgerung übrig, daß der britische Ministerpräsident seinen Frieden der Verbändigung will.

In Estlanden sehen kein und das nicht. Hat doch gleichzeitig sein Kollege Corion erklärt, daß England erst ein Friedensverhandlungen denken könne, wenn unsere Truppen sich hinter den Rhein zurückgezogen hätten. Und ist doch ferner auch bis zum heutigen Tage die von der Berner Tageszeitung am 19. Juni gebrachte Entschuldigungsmitteilung gegeben, daß Frankreich sich unter Englands Zustimmung von den Russen durch einen geheimen Vertrag die Eroberung Ost-Sibirien, des Saigajebietes und der sonstigen ihm erwünschten Teile der Rheinprovinz habe zusichern lassen.

Wenn England sich von dem Frieden diese Vorstellung macht, dann kann man freilich begreifen, daß Bloos Georges in der Rede des deutschen Reiches sein Zeichen von Friedensbereitschaft entdeckt haben will.

Freilich wird aber jetzt überall da, wo man noch Sinn für Willigkeit hat, das gerade Verständnis dafür erstanden, daß der Reichstagler keinerlei Zweideutigkeiten in seine Worte gelegt, sondern nur eine selbstverständliche Willigkeit erklärt hat, wenn er betonte, daß die Sicherung der deutschen Grenzen beim Friedensschluß eine unabwendbare Notwendigkeit bedeute.

Der Bomdarts bemerkt dazu: Lieber! da, wo man Sinn für Willigkeit hat, wird man suchen müssen, daß diese Erklärung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung an Klarheit viel zu vollständig übrig läßt.

Man kann, wenn man will, so schlaflos sein: Der Reichstagler erklärt sich für einen Frieden der Verbändigung und des Ausgleichs in Uebereinstimmung mit dem Reichstagsbeschlusse. Der Reichstagsbeschlusse spricht sich gegen ersprungene Gebietsveränderungen aus, also will auch der Reichstagler die von ihm für notwendig erklärte Sicherung der deutschen Grenzen nicht durch ersprungene Gebietsveränderungen, sondern auf einem anderen Weg, zum Beispiel durch die im Reichstagsbeschlusse gleichfalls geforderten internationalen Rechtsgarantien oder auch kleinere Grenzberichtigungen im Wege freiwilligen Gebietsaustausches durchführen.

Man kann aber, wenn man will, auch so schlaflos sein: Der Reichstagler erklärt die Sicherung der deutschen Grenzen für eine unabwendbare Notwendigkeit. Unter Sicherung der Grenzen versteht man gemeinhin eine Hinauschiebung der Grenzen, und so sagt auch Bloos Georges in Uebereinstimmung mit der deutschen Annexionstempore dieses Wort auf. Ist nun die Sicherung, will sagen die „Hinauschiebung der Grenzen“ eine unabwendbare Notwendigkeit, dann müssen die dazu notwendigen Gebietsveränderungen ersprungene werden. Herr Michaelis wäre demnach kein Gegner ersprungener Gebietsveränderungen und befände sich mit dem Reichstagsbeschlusse nicht in Uebereinstimmung, sondern in schärfsten Gegensatz zu ihm.

Der neue Chef der Reichsanstalt. An Stelle des Unterstaatssekretärs Wohlhoff tritt Landrat von Grödenitz als Chef der Reichsanstalt. Bisher wirkte der Landrat als Leiter der Reichsanstalt, in welcher Eigenschaft er mit dem Reichsanstalt in näheren Verkehr gekommen ist. Landrat v. Grödenitz gilt als strommer Agrar-Konserver. Dieser Antonia in der Auswahl der Mitarbeiter des Reichsanstalts ist nicht gerade verheißungsvoll.

**England.**

Die Annahme des Kriegskredits. Das Unterhaus hat den neuen Kriegskredit in Höhe von 650 Millionen Pfund Sterling bewilligt.

Ein Friedensvertrag im Unterhause am Anlaß der Friedensresolution des deutschen Reichstags. Das Unterhaus wird heute Donnerstag über den Zusatzvertrag zu dem Antiebesbescheid, über den Ramsay MacDonald und Trevelyan eingebracht wurde. Dieser erklärt, die jüngste Friedensentscheidung des deutschen Reichstages bringe die Grundzüge zum Ausdruck, für die England eintritt und verlangt von der Regierung, daß sie gemeinsam mit den Alliierten ihre Friedensbedingungen aus neuen Gesichtspunkten. Weiter heißt es in dem Zusatzvertrag, die Alliierten sollten den russischen Vorschlag annehmen, daß an den bevorstehenden Beratungen über die Kriegseligale auch die Vertreter der Völker, nicht nur Staatsmänner der Regierungen teilnehmen. — Wirklichen Friedensbedürfnisse bietet die Entscheidung des deutschen Reichstages also jene Grundzüge, die zu sofortigen Verhandlungen notwendig ist.

**Spanien.**

Die Verammlung der Catalanen. Die Londoner Times melden aus Barcelona, daß der Bericht, dem zufolge die Verammlung der Catalanen nicht fortgesetzt wurde, auf einem Mißverständnis beruht. Die Truppen des Statthalters besetzten, hielten die dort catalanischen Abgeordneten und Senatoren in einem anderen Gebäude ihre Verammlung ab. Sie verlangten die Zerlegung einer konstitutionellen Cortes und wählten einen permanenten Vorstand. Die Führer sind der Meinung, daß Ministerpräsident Daza zurücktreten werde, sonst — so sagt der Korrespondent des Blattes — sei das letzte Wort: Revolution und diese werde mit dem Generalstreik ihren Anfang nehmen. — Es handelt sich um eine englische Darstellung, was zu beachten ist.

**Guador.**

Eine ententeunfreundliche Bewegung. Laut Telegrammen aus Menchi in Guador ist eine Erhebung gegen den Präsidenten Becerra ausgebrochen. Die katalanischen besaßen, die Bewegung sei die Folge der deutschfreundlichen Politik und der Gewaltthätigkeit des Präsidenten.

**Kleines Zeuiketon.**

**Ewigeltes Fein mit ihren lästigen Sinnen.**

Der junge Joel so im Alter von fünf bis sechs Wochen beobachtet hat, der weiß, sie sind die nichtlichen Dinge der Welt, wenn sie der Mutter durch Hören und Sehen nachtrippeln und mit ihrem schnuppernden Schnüsnäse das raschelnde Laub nach Würmern und Insektenlarven durchstöbern, während die Mutter die Röhregeißel abzieht. Man muß es selbst erleben haben, wie lustig die Jagdmutter hinter dem fünften Haare her ist und ihn im Ru mit sicherem Geißel. Purzia wird das Wüdder zerlegt, und bald sitzt jedes der vier oder fünf Kinder, knurrend und leise schweigend, vor seinem Stückchen, während sich die Mutter nach neuer Beute umhört.

Der Vater kümmert sich wenig um Weiß und Fein; er ist ein rechter Ökolog und Vernachlässiger, und von Vögelgeißel er nicht das geringste. Die Erziehung ruht auf den Schultern der Mutter. Diese hat ihre Drohlinge in einem verdeckten Lager zur Welt gebracht; kleine, unfertige, blinde und gähnelnde Geschöpfchen, nach die Haut, von den letzten Stadien noch keine Spur. Aber schnell wachsen sie in der warmen Kinderstube heran, von der väterlichen Mutter geliebt. Und nun sind schon wirkliche Vögelgeißel geworden, ganz die Woma, mit Stacheln und Föhnen und bei dükenden Augenlein — Aohlschinken in hochger Stille. Jeder muß den niedlichen Dingen gut sein.

Der Joel hat jeder um sein Dölein zu kämpfen; er ist in den letzten Lebensjahren viel seltener geworden als früher. Gezielt, die Jentur I in den Dölein verdient er nicht; manches bodenständige Weiden mit Eiern und Brut fällt ihm zum Opfer, und der Jäger, der nur an die Robbahn- und Hasenwege seines Knechts denkt, ist nicht gut auf ihn zu sprechen. Aber für den Vögelmeister ist der Joel als Wüddermeister von lobben Waken und daß er anerkennen. Wo Edele untern fruchtigen Freunde! Es wäre doch traurig, wenn ihre Kinder und Enkel, denen die Wärdchen und Föhnen so hübsche Geschöpfchen vom Joel zu erziehen wissen, dem Stachelträger in freier Natur nie mehr begegnen sollten.

**Der Umsturzmeier.**

Man schreibt der Wiener Arbeiterzeitung: Der Umsturzmeier gehört zu den häufigsten Typen der guten Gesellschaft. Da es dem Bürgerturn, bewahrt er unbedeutend, letzten Endes doch immer am realistischen Willen, zur durcharbeitenden Reform mangelt, so verpufft dieser lein charakteristischer Vertreter seine ganze, nicht geringe Energie in höchsten Raueumövionen, gebärdet sich um so wütdender, je weniger er im Grunde an idealistischen Dingen ändern will und kann. Der Umsturzmeier hat nur eine Meinung; er ist dogmatisch. Dieses Glaubensbekenntnis ist unerschütterlich. In politischen Fragen vertritt er blindwütigen, absolut unerschütterlichen Radikalismus; er ist ein ausgeprägter Gegner jeder Reform mit erzielbaren Zielen, verblüfft aber dafür seinen entzückten Sübderfreis beispielweise durch die Forderung nach ausföhrliehsten Frauenwahlrecht oder ähnlichen Unerschütterlichkeiten. Wenn die Welt unter dem Druck des sozialen Elends stöhnt, so erhebt dieser liebenswürdige Mann auf einmal, das wirkliche, himmelstreichende Unrecht der Beheligen Lage darin, daß sie dem Volk die Freiheit des Trante und Quacante vorenthalten. Selbstverständlich vertritt der Umsturzmeier auch in der Kunst die extreme Richtung — es muß ja nicht alle Tage dieselbe sein. Mittens käufert er für alle Bäder und verdirbt nachdrücklich, seit dem „Ratten tipfel“ ist sein beständiges Buch geschrieben worden, daß das Leben lohnen würde. Er ist möglich stolz darauf, kein Werk von Schnitzler oder Anstole France zu fernen, und wirft einem dafür bei jeder Begegnung Sübderreit und Verlorennamen an den Kopf, die man nur in jeder unerschütterlichen Literaturgeschichte wiederfindet. Ganz anders verhält sich der Vertreter dieser angenehmen Menschenbeispiel, wenn er mühsamlich ist. Dann ist ihm das Modernste nicht modern genug. Auf die kostliche Harmonielehre blickt er mit Verachtung desw. Dreißling und Zerkafford erklärt er für ein Vorurteil schandgezügiger Geiste. Er ist unbedingt für die Abschaffung des Zattes in der Musik, und wenn er eine Tonart anerkennt, so ist es zweifellos nur die Ganztonskala. Einen Hinweis auf gewisse Leistungen der „alten“ Musik nimmt der moderne Streiter sehr übel. Beebilden, Schumann, Bach — Gott ja, ganz gut und schön. Aber veraltet, veraltet, oben den modernen „Kulturton“. Und Grödenitz ist „ein längst überholter Standpunkt“. Der Umsturzmeier ist auf diesen Gebiet um so „unbedingter“, je weniger er selbst im-

stande ist, die geschätzten Kenntnisse und Fertigkeiten schaffen zu bewerten. Es gibt nicht gar so wenig radikale Musikneuerer, die in Verlegenheit kommen, wenn sie einen reinen vierstimmigen Satz schreiben sollen. Aber — Umsturz ist Trumpf, und es ist schließlich gar nicht so unbedeutend, immer nur nein zu sagen. Man ist auf einmal ein origineller Kopf. Einer jener „durchaus eigenartigen“ Menschen, für die die Illamentanktunen wirklich immer eine Sündfluthe vorbereitete sollte, damit sie die Rosen hineinzuweisen und man doch einmal feststellen könnte, wie viele dodegetopen sind. Und seine Wacht der Erde wird mich dazu bringen, zu glauben, daß von den modernen Umsturzmeiern nicht mehr als zwölf auf ein Dutzend gehen.

Ein Ministerpräsident als Dramatiker. Aus Wien wird berichtet: Der gegenwärtige Ministerpräsident Dr. Ernst Ritter v. Seidler, der schon früher literarische Neigungen bekundete, hat dem Deutschen Volkstheater in Wien ein von ihm verfasstes Bühnenwerk überreicht, dessen Aufführung für den Herbst vorbereitet wird. In den freien Stunden ist Dr. v. Seidler, vereint mit dem Dramaturgen der genannten Bühne, Dr. Glümann, und dem Oberregisseur Dr. Feins Schulbauer, mit den Arbeiten beschäftigt, die jede Theaterpremiere notwendig macht. Namen und Inhalt des Stückes werden noch nicht genannt.

Ueber 4000 Kilometer Frontlänge! Nach einer Mitteilung des Pressebureau des französischen Kriegsministeriums hat die gesamte Kriegsfrotz gegenwärtig, eine Länge von 4540 Kilometer, die sich wie folgt verteilen: Belgien: 65 Kilometer, Frankreich: 730 Kilometer, Italien: 425 Kilometer, Russland: 1700 Kilometer, Rumänien: 420 Kilometer, Serbien und Montenegro: 1000 Kilometer, Spanien: 200 Kilometer.

Der älteste Söhnhoff dürfte wohl das Söhnhoff sein, das seit 2 1/2 Jahrtausenden bekannt ist. Sein lübes Söhnhoff dürfte kaum in vorchristlichen Zeiten den Menschen aufgefunden sein. Die alten Ägypter und Römer kannten es bereits, im Kaiserreich der Griechen spielte es eine Rolle. Der älteste Botaniker der Griechen Theophrast erwähnt schon die Söhnhoffwurzel und zwar mit dem Zusatz synthetische Söhnhoffwurzel, womit er wahrscheinlich unter russisches Söhnhoff meint, wie es im Arab., Sibirien, China, Westasien in Ungarn und Galizien heimlich ist. Der erste medizinische Autor der Römer Celsius spricht von robis lübes Söhnhoffwurzel. Das Söhnhoff des Söhnhoff beschränkt durch Antina.

**Chile.**

Das Ministerium trat, wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, zurück.

**Kanada.**

Die Wehrpflicht beschloß. Das Unterhaus nahm mit 102 gegen 44 Stimmen das Dienstpflichtgesetz in dritter Lesung an.

**Sokales.**

Rüstringen, 26. Juli.

**Die Erhebung der Kohlensteuer.**

Sur Ausführung des Kohlensteuergesetzes hat der Bundesrat zwei wichtige Bestimmungen genehmigt. Die eine legt die Grundhöhe fest für die Einrückungen, die die Gemeinden oder Gemeindeverbände zu treffen haben, um den Anwohnern der Kleinwohnungen die Ermäßigung um die Hälfte der Steuer sicherzustellen. Es muß festgestellt werden, was überall als Kleinwohnungen anzusehen ist und welche Klassen als Zahlungsberechtigter zu gelten haben. Auch fest zu machen, daß der Hausbrand mindestens um den Betrag der Steuerermäßigung billiger als sonst ist.

Weit umfangreicher sind die Vorschriften für die Erhebung der Steuer. Sie müssen ein kleines Buch. Vor allem sehen sie die Zusammenlegung und Aufhebung der neuen Verteilungstellen vor. Diese sollen die Annahme und die Festlegung der Steuern vereinfachen und erleichtern. Sehr wichtig sind die Bestimmungen über die zulässige Ueberwälzung der Steuer bei den Verträgen über Lieferung von Kohle, Braunkohle, elektrischer Arbeit, Gas, Wasser, Heizung und Dampf, Kraft, Beförderung von Personen und Gütern usw. Es wird darin auch zu den wichtigen Fragen der Ausführung der Ueberwälzung der Steuer, vor allem bei Elektrizität, Gas- und Wasserversorgung Stellung genommen. Anländische Kohle ist in ihrer Beschaffenheit zur Zeit der Kohle besser, ausländische, sowie sie die Grenze überschreitet. Nicht besteuert werden Kohlen, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes des Bergwerkes sowie der Aufbereitungsanlagen erforderlich sind. Die Kohle, die Lokomotiven beim Ueberqueren der Grenze als Betriebsmittel mit sich führen, bleibt steuerfrei. Als Wert der verkauften Kohle gilt der Verkaufspreis ab Grube oder Verarbeitungsstelle gerechnet. Auch Kohlenveräußerungen sind voll steuerpflichtig. Selbst der Anteil am Gewinn eines Wiederverkäufers ist zum Teil steuerpflichtig. Die Bedeutung der neuen Steuer für unsere Wirtschaft erhellt sich daraus, daß der Steuerertrag 20 v. d. S. des Wertes beträgt und über 500 Millionen Mark im Jahre bringen soll.

**Verbot der gewerbmäßigen Herstellung von Obstwein.**

Am außerordentlich großen Bedarf an Frischobst sowie an Pflanzlingen macht es erforderlich, alle hierfür verwendbaren Mengen an Obst uneingeschränkt diesen Zwecken zuzuführen und insbesondere die bei weitem weitaus dringliche Obstweinerzeugung vollständig einzuschränken. Demgemäß war es erforderlich, eine entsprechende Bekanntmachung zu erlassen. Ausnahmen können nur für die Herstellung von Obstweinen in gewissen Fällen für die Herstellung von Apfelwein zugelassen werden, wovon die zuständigen Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst zu entscheiden haben.

**Preisänderung.** Der Preis für Rindfleisch beträgt in dieser Woche 2 Mk. für das Pfund mit Knochenbelege und 2,40 Mk. ohne Knochenbelege.

**Brotschutz- und Getreidebeschütze.** Auf eine den Brotschutz betreffende Bekanntmachung des Kriegsversorgungsamtes im Inlanderteil sei hiermit hingewiesen. Derselben auf die Bekanntmachung die Vorlegung der Bestellabschnitte betreffend.

Die Herstellung von Kleinwohnungen nach dem Kriege wird mit allen Mitteln anzukurbeln sein. In erster Linie werden dabei die Baugenossenschaften anzukurbeln müssen. Die in Wilhelmshaven und Rüstringen bestehenden Bauvereine haben sich jetzt mit dem Verein für Kriegserheimstätten zu einer Vereinigung der gemeinsamen Baugenossenschaften und Baugesellschaften zusammengeschlossen. Die Vereinigung soll in erster Linie für die Beschaffung billiger Baumaterialien sorgen, damit die einzelnen Bauvorhaben durchgeführt werden können. Die Geschäftsstelle der Vereinigung befindet sich in Rüstringen, Wannenstraße 1a. Vorsitzender ist Hauptgeschäftsführer Herrschbach.

**Der endgültige Sieg der Frontisten.** Die Frontisten sind erit jetzt mit der Durchführung der neuen Reichswehrordnung als die Erste 1917 ihren endgültigen und vollständigen Sieg als unerschütterliches Recht für die Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl erringen. Bisher gab es in einer großen Reihe von Städten und Gemeindeverbänden nicht Frontisten, sondern andere Parteien, wie Frontisten, Entwertern und Einlieferer, waren um. In der neuen, am 25. Juni 1917 in Kraft getretenen Reichswehrordnung ist vorgeschrieben, daß die Kommunalverbände durch Ausgabe von Frontisten eine Verbrauchsbegrenzung einzuführen haben, die den Verbrauch des Einzelnen wirksam einschränkt.

**Aufgabendes Reich.** Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde im Kanal zwischen der Rüstringer Brücke und Marieninsel eine weibliche Leiche gefunden. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um die Leiche der 39jährigen Witwe K. aus dem Stadtteil Siebelsburg. Sie hat wahrscheinlich aus Schwermut den Tod selbst gesucht.

**Schöffengerichtssitzung.** (24. Juli.) Wegen verschiedener Vergehen gegen die Kriegsmittelbeschaffung und wegen Diebstehls hat sich der Notarminister R. zu verantworten. Er hatte etwa 15 Pfund Erbsen, die ein Soldat aus den Behältern der Interoffiziersküche entnommen hatte, an seine Schwägerin veräußert, ferner auch größere Mengen Erbsen, Bohnen und Erbsen. Auch hatte er ohne Erlaubnis eine Sachschadung vorgenommen. Ferner hatte er eine früher zur Justiz brachte Sau im Gewicht von circa 200 Pfund unter Ueberzeichnung des Höchstpreises von 108 Mk. für 100 Pfund Lebensmittelpreis für 426 Mk. verkauft. Das Urteil lautet wegen des Besitzes von Missetaten auf 30 Mk. und wegen der unerlaubten Gasbeschaffung auf 10 Mk. Geldstrafe oder 8 Tage Gefängnis. Im übrigen wurde er freigesprochen. Demnach waren 8 Tage Gefängnis und 20 Mk. Geldstrafe. — Wegen verschiedener Vergehen und Diebstehls waren der Schöffe B. der Werkschleifer B. und der Zimmermann Z. angeklagt. Sie hatten Reagen, Öl, Werkzeug und andere Gegenstände auf der Werft

entwendet bezw. verheimlicht. Friedrich B. hat 3 Lagen, August B. und Z. je einen Log Gefängnis zu verbüßen. — Eine Unverheiratete ist bis 16jährige Stubenmädchen H. Sie hat in Gemeinschaft mit dem Stubenmädchen D. einem fünfjährigen Knaben auf der Straße ein Schwundstück abgenommen. Da sie wegen ähnlicher Delikte wiederholt vorbestraft ist, erkundete das Gericht auf 3 Wochen Gefängnis. Die werden mit einer noch zu verbüßenden Strafe von 1 Woche zu 4 Wochen Gefängnis zusammengezogen, und der bisher verbüßte Strafbestand wirderraten.

Wilhelmshaven, 26. Juli.

Su dem Artikel über die Kohlschabe beim Gaswerk in der Kammer unteres Haltes wird uns mit der Bitte um Nachsichtigung mitgeteilt, daß die Ausgabe des Kohles in dem französischen Lager nicht von dem Händla damit betrauten Bedienten ausgeführt werden ist, sondern von einer Ausbittelfrau.

**Oldenburg.** Eine kombinierte Parteiverammlung findet am Sonntag den 29. Juli, nachmittags 3.30 Uhr, bei Gronberg statt. Dieselbe wird sich mit der politischen Lage und dem Parteilag in Wütrburg beschäftigen.

**Aus aller Welt.**

**Alte Liebestage.** Der 39 Jahre alte Heizer Zimmermann, der zuerst mit seiner rechtmäßigen Ehefrau in Scheidung liegt, unterteilt ein Nebenverhältnis mit seiner Haushälterin, der gesch. Elisabeth Kneisel in Dortmund. Als nun Sonntagabend der Vater der Kneisel nach Hause kam, fand er seine Tochter in der Wohnung Zimmermanns, während Zimmermann selbst tot war. Wie die Untersuchung bisher ergab, hat der Mann die Stundel durch einen Revolverstoß in der Brust getötet und ist außerdem mit einem Rotenmesser Schnittwunden an der Stirn beigebracht. Hierauf erhob er sich selbst. Keiner der Mitbewohner des Hauses will etwas von Revolverkugeln gehört haben. Ueber den unmittelbaren Anlaß zu dieser Tat ist nichts Näheres bekannt.

**Gefährliche Spielerei.** Unter mehreren in Gevelsberg auf der Straße spielenden Kindern rißte sich ein sechsjähriger

Knabe, als ihn die andern Jungen warnten, er möge vom Strohhalmgleite wegspringen, er könne sie maximal über des Gesichts hin und her laufen, bevor die Strohhalm loskomme. Das glückte ihm auch einmal; beim zweiten Male wurde er so unglücklich überfahren, daß er sofort tot war.

**Schwerer Bilanzverlust.** Eine Familie aus Wald bei Solingen hatte im Walde Bilge gesammelt, sie unterteilt und gesoffen. Kurz nach der Mahlzeit stellten sich bei allen Familienmitgliedern schwerer Vergiftungserscheinungen ein. Ein Kind ist bereits gestorben, die andern Verlenen liegen mehr oder weniger schwer darnieder.

**Javanische Nachr.** Die Deutsche Wochenchrift für die Niederlande und Belgien berichtet: Ein Angestellter der Zuckerfabrik in Buitpap in Niederländisch-Indien bemerkte, daß der ausgeflossene Dampf aus einem Kessel stark nach Wein roch. Der Kessel wurde geöffnet und man fand darin nur noch ein paar brüchige Menschenknoden. Eine eingehende gerichtliche Untersuchung ergab, daß der javanische Oberaufseher der Fabrik einen Chinchen, den er des Ehebruchs mit seiner Frau bezichtigte, belohnen hatte, den Kessel zu reinigen, diesen danach geschlossen, mit Wasser gefüllt und in Betrieb gesetzt hatte.

**Briefkasten.**

**G. Siegen.** Sie erhalten die geleisteten Beiträge zurück; wenden Sie sich an das Reichsdirektorium der Angestelltenversicherung in Berlin.

**S. Emden.** Die Rente gilt als steuerbares Einkommen.  
**N. N. 100.** Die Forderung ist, nachdem sie damals eingelegt war, noch nicht verjährt. Eine Wohnung vor unter diesen Umständen nicht notwendig. Auch nach dem Kriege können Sie Ihre Ansprüche noch geltend machen.

**Wettervorhersage.**

**Freitag:** Heißlich heiter, warm, trocken, jedoch Gewitterneigung.

**Gochwasser.**

**Freitag den 27. Juli:** Vorm 6.45 Uhr, nachm. 7 Uhr.

**Letzte Telegramme.**

**Neue Unterseebootserfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee.**

(B. L. B.) Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere Unterseeboote wiederum sechs Dampfer und vier Sealer versenkt. Darunter ein großer beschleunigter Dampfer, wahrscheinlich mit Getreideballen, drei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden, soweit festgelegt werden konnte, aus Kohlen, Lebensmitteln, Stückgütern, Bierden, Holz und Salz. — Seit Beginn des unbeschränkten Unterseebootkrieges sind bereits über 5000000 Tonne Register-Tonnen des für unsere Feinde nutzbar Handelsstoffes versenkt worden.

Der Chef des Admiralfleets der Marine.

(B. L. B.) Haag, 26. Juli. Das Storkorrespondenzbureau meldet, daß der holländische Schlepddampfer Dostzee von einem Unterboot in der Nordsee zum Sinken gebracht wurde.

(B. L. B.) Amsterdam, 26. Juli. Der holländische Dampfer Bedo wurde versenkt.

**Die russische provisorische Regierung gegen die Diktator.**

Stockholm, 24. Juli. (Eig. Bericht.) Das hiesige sozialistische Blatt Politiken, das von der Bolschewiki angeleitet wird, publiziert im Einverständnis mit dem Arbeiterrat einen erlassenen Geheimbefehl der provisorischen Regierung vom 17. Juli 1917, wonach einige Torpedoboote sofort heimlich nach Petrograd zu senden sind, die Besätze anderer Kriegsschiffe mit bolschewistisch gesinnten Mannschaften von Kronstadt aber ebenfalls zu beibehalten seien, nötigenfalls selbst durch Torpedierung mittels U-Boot. Dieser Befehl beweist, daß die Regierung Landesverrat treibt.

**Von den Fronten der bulgarischen Armee.**

(B. L. B.) Sofia, 25. Juli. (Amtlicher Bericht.) Rostowanische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das in Uebermaß und auf der Dobropole etwas lebhafter war. Auf dem rechten Bardsarler südwestlich von Mojadaa schoß unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager in Brand. — Rumänische Front: In der Höhe von Mahudita, Tulzha und Nocevo und auf der Dobnibel Garvan lebhaftes Geschützfeuer. Am Sechz hieß im Abstand unserer Truppen während des neuen Tages das außerordentlich heilige Artilleriefeuer an. Ein Vorstoß feindlicher Infanterieabteilungen dort die Offensiv zu erzwingen, scheiterte in unserer Feuer.

**Zum Abschluß der deutschenglischen Verhandlungen über die Behandlung der Kriegs- und Zivilgefangenen.**

(B. L. B.) Berlin, 26. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Von deutschen und englischen Regierungsvertretern ist kürzlich im Haag in gemeinsamen Beratungen der Entwurf einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der englischen Regierung über Kriegs- und Zivilgefangene aufgestellt worden. Dieser Entwurf hat nunmehr die Zustimmung der beiderseitigen Regierungen gefunden. Weitere Fragen, deren abschließende Lösung bei den Verhandlungen im Haag nicht möglich erschien, sind für eine spätere Erledigung zurückgestellt worden. Einen besonderen Anteil an dem Zustandekommen dieser Vereinbarung hat die niederländische

Regierung. So hat sie in bereitwilligster Weise ihr Land für die Unterbringung deutscher und englischer Kriegs- und Zivilgefangener zur Verfügung gestellt. Für diese Betätigung edler Menschlichkeit gebührt ihr der wärmste Dank.

**Die Unzufriedenheit der Times über die Lage in Jemen.**

(B. L. B.) Rotterdam, 26. Juli. Nach dem Neuen Rotterdammer Courant schreibt die Times in einem Leitartikel: Das türkische Heer in Jemen hält jetzt schon zwei Jahre lang Aden von der Handfläche her eingeschlossen. Curzon habe zwar im englischen Oberhaus erklärt, daß Aden nicht erobert werden könne, aber das sei nicht genug. Es sei notwendig, diesem beschämenden Zustand ein Ende zu machen.

**Der Raub der deutschen Post nach Amerika endgültig vorgenommen.**

(B. L. B.) London, 26. Juli. Der Briegerichtshof beantragte gestern zu gunsten der Krone den Verkauf und die Hinterlegung des Ertrages einer großen Menge von Gütern, welche von Deutschland nach Oesterreich-Ungarn durch die Paketpost nach Amerika abgehandelt worden waren. Der Anspruch fand unter der Seebefreiordnung, auf grund welcher Güter feindlichen Ursprungs feindliches Eigentum sind, statt. Die Güter waren verschiedener Art, sie bestanden aus Decken, optischen Gläsern, Handbücher, Maschinenteilen, Büchern und Sonnenblumen. Der Vorsitzende ordnete den Verkauf der Güter und die Hinterlegung des Ertrages bei dem Gerichtshof bis nach Friedensschluß an.

**Das peruanische Ministerium zurückgetreten.**

(B. L. B.) Lima, 26. Juli. Das peruanische Ministerium tritt zurück.

**Ausstandsbezeugung in Brasilien.**

(B. L. B.) Rio de Janeiro, 26. Juli. Die Bewegung in der Arbeiterschaft wächst. Mehrere Gewerkschaften, besonders die Bäcker, haben den Ausstand angeordnet.

**Die Lage in Spanien.**

(B. L. B.) Madrid, 26. Juli. Der Belagerungszustand in Valencia ist aufgehoben worden. Die Lage ist in der ganzen Gegend normal. Nach einer amtlichen Depesche aus Aljon haben die Arbeiter am 25. Juli die Arbeit wieder aufgenommen.

**Die freien Gewerkschaftsvorstände für einen Verständigungsfrieden.**

(B. L. B.) Berlin, 26. Juli. Nach dem Vorwärts hat die in Berlin tagende Konferenz der Vorstände der freien Gewerkschaften Deutschlands übermäßig eine Entschleunigung angenommen, durch die schnell Ausdruck gebracht wird, daß nicht nur der Wille zur schnellen Beendigung des Krieges durch Verständigung der Völker in der Bewußtheit der Arbeiterbewegung, deren Interessen die Gewerkschaften vertreten, einmütige Zustimmung finde, sondern daß die Arbeiter Deutschlands auch bereit und entschlossen seien, mehr als bisher für die Erreichung dieses Zieles ihre Kräfte einzusetzen.

**Im Hochgebirge verunglückt.**

(B. L. B.) Berlin, 26. Juli. Wie das Berliner Tageblatt erfährt, wird mit Sicherheit angenommen, daß der seit dem 18. Juli vermisste Professor Kemmer aus Berlin bei einer Jagdpartei im Kaiser-Gebirge bei Auffstein ums Leben gekommen ist.

**Hierzu eine Beilage.**

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Dünlich. — Verlag von Paul Hug. — Notationsdruck des Paul Hug & Co. in 1917-18.

# Bekanntmachung. Fleischpreise.

Die Rindfleischpreise betragen diese Woche für  
**1 Pfund mit Beilage 2,00 Mk.,**  
**1 " ohne 2,40 "**  
Nürtingen, den 26. Juli 1917. [2808]  
**Stadtmagistrat.**  
Dr. Reiterhoff.

## Bekanntmachung.

Die Bestellabschnitte der am 28. Juli cr. auszugehenden Brotkarten sind bis zum 31. Juli d. J. bei den Bäckern oder den bisherigen Brotverkaufsstellen zur Anmeldung mit der **Brotanweisungskarte** vorzuliegen. Hierbei ist unter Vorlage der jetzt gültigen Zusatzkarte mit anzugeben, ob und welche Art der Zusatzbrotkarte der Anmeldeinhaber in der jeweiligen Periode erhalten hat. Bei der Anmeldung hat eine Kopie der Zusatzkarte zu erfolgen.  
Die Brotverkaufsstellen haben bis 1. August, mittags, demjenigen Bäcker, dem welchen sie in Zukunft ihr Brot beziehen wollen, die Bestellabschnitte zu 100 aufgereicht, unter schriftlicher Angabe der Gesamtzahl sowie der angemeldeten Zusatzbrotkarten (letztere unter Angabe der einzelnen Arten) einzureichen. Die Bäckereien haben am 2. August, bis abends 6 Uhr, in der Rattenstraße, Rathausgebäude, unter Befugung einer Liste der von ihnen für die nächste Periode zu beliefernden Brotverkaufsstellen und der angemeldeten wöchentlichen Brotmenge, getrennt nach Brotportionen zu 1500 gr, 2100 gr, 1400 gr, 700 gr, 750 gr und 500 gr, die von ihnen insgesamt herzustellende wöchentliche Brotmenge unter Befugung der zu je 100 aufgereichten Bestellabschnitte anzugeben.  
Die Brotverkaufsstelle darf nur von einer Bäckerei Brot beziehen.

Die Belieferung der Zusatzkarten erfolgt nur in den Geschäften, wo die ordentliche Brotkarte abgestempelt ist. Zur Kontrolle ist dem Geschäft bei der Belieferung der Zusatzkarte die vom Geschäft abgestempelte ordentliche Brotkarte vorzuliegen.  
Reisebrotkarten sowie die Brotkarten der Zugreisenden und der Kleinfuhr dürfen nur in den Bäckereien, nicht in den Brotverkaufsstellen beliefert werden.  
Nürtingen, den 25. Juli 1917. [2809]

## Kriegsverorgungsamt.

### Bekanntmachung.

Die Bestellabschnitte 1 bis 12 der am 28. Juli auszugehenden Lebensmittelkarten sowie für Zucker für die Zeit bis 31. August und für Butter sind bis zum 31. Juli einzufristen. In den in Frage kommenden Geschäften gegen Stellung der fragl. Versorgungsabschnitte abzugeben. Die **Brotanweisungskarten** sind hierbei **vorzulegen**. Die Bestellabschnitte sind von den Geschäften, jede Sorte für sich zu 100 aufzugeben, unter schriftlicher Angabe der Gesamtzahl am Mittwoch den 1. August, und zwar von den Geschäften mit den Anfangsbuchstaben A bis M am Vormittag, N bis Z am Nachmittag der Amtsentfernung einzureichen.  
Die hiesigen Verkaufsstellen **Großstraße (Gartje)** und **Wühlmühlener Straße (Rechenbach)** dienen nur als Ausgleichsstelle für zugiehende Personen und Kleinfuhr, diese Stellen nehmen Bestellabschnitte nicht entgegen.  
Wer die **Abgabe der Bestellabschnitte versäumt, verliert den Anspruch auf Belieferung.**  
Nürtingen, den 25. Juli 1917. [2810]

## Kriegsverorgungsamt.

### Städt. Arbeits- u. Wohnungsnachweis Stiftsdienststelle, Nürtingen.

Arbeitsvermittlungsbüro für die  
**Gemeinschaftsgesellschaft.**  
Wilhelmshof, Straße 63, Rathaus. — Fernspr. 79 u. 1163.  
Öffnen  
von 8-11 Uhr vorm. und von 3 1/2-6 1/2 Uhr nachm.

### Offene Stellen:

Buchhalter, Dreher, Formner, Klempner und Installateur, Maschinenbauer, Metallschmiede, Kupferschmiede, Maschinenführer, Schlosser (Haus- und Maschinen), Tischler, Zimmerer, Maurer, Geobauer, Werkzeugmacher, Schiffbauer, Maler und Anstreicher, Feinseiler, Schuhmacher, Schneider, Wäcker, Keller, Stenograf, Arbeiter für Färberei, Radmaschinen, Dienstmädchen für Kantinen und Haushalt, tüchtige Bäckerin, (Kantinen stellen), Lehrlinge, erfahrene Buchbinderin.

**Stellen suchen:** Arbeiterinnen auf ganz, halb- u. Halbtagesarbeiten, Arbeiterinnen (Kantinenstellen), Photographin, Haushälterinnen, Pflegerin, Stille, Landwirtschafterin, Hausdiener, Kaufherr, jugendlicher Arbeiter.  
**Zu vermieten:** Wohn- u. Schlafzimmern, möblierte 2-zimmige Wohnung, möbl. Wohnung.  
**Zu mieten gesucht:** Möbl. Zimmer, leere Zimmer, 2-7 zimmige Wohnungen.

Auf alle für diese Woche gültige Kartoffelkarte wird, soweit nicht Kartoffeln dem Kauf empfangen sind, als Ersatz für diese auf je 1/2 Anteil

### 25 g Mehl oder 33 g Brot

verabfolgt.  
Die Hausleute und Bäcker werden hiermit angewiesen, die Kartoffelkarten anzunehmen und entsprechend zu beliefern.

Die angenommenen Kartoffelkarten sind getrennt von den sonstigen Regeln und Vorschriften zu bündeln und mit einer genauen Aufstellung versehen dem Lebensmittelamt — Bärenstraße 35 — einzureichen.  
Da jeden Tag mit der Lieferung von Kartoffeln gearbeitet werden kann, wird den Beschäftigten im eigenen Interesse empfohlen, den Umsatz der Karten gegen Mehl oder Brot erst in den letzten Tagen der Woche vorzunehmen.  
Wilhelmshof, den 26. Juli 1917.

## Der Magistrat.

Zöerz.

# Elisenlust.

Freitag den 27. Juli 1917:

## Großes Konzert

ausgeführt vom Musikkorps der II. Märosen-Division unter Leitung des Korpsführers Herrn Feldw. Behrens.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 55 Pt. Anfang 8 Uhr.  
Bei ungünstiger Witterung Solistenkonzert in den inneren Räumen. [2603]

## Bekanntmachung.

Um Mitteilung des Kundendienstortes des **Lehrers Heinrich Hagenau**, geb. am 7. 7. 1889 zu Ende wird erucht Nr. D 142/16.

Nürtingen, 14. Juli 1917.  
**Großherzogliches Amtsgericht, Abt. III.**

## Gemeinde Oldenburg.

### Ausgabe

der neuen Lebensmittel, Reichsleibsch u. Seifenkarten findet im Kartenausgabebüreau, Bremer Straße 25, unter Vorlegung der alten Lebensmittelskarte in ständiger Abständen in nachfolgender Reihenfolge statt.  
Die Termine sind unbedingt einzuhalten.  
Eine Abfertigung außerhalb der angegebenen Termine findet nicht statt.

1. Freitag den 27. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr für die Rotten 1 bis 4, nachm. von 2 bis 6 Uhr für die Rotten 5 bis 8.
2. Sonnabend den 28. Juli, vorm. von 8 bis 12 Uhr, für die Rotten 9 bis 12, nachm. v. 2 bis 6 Uhr für die Bauerfischen 1 bis 3.
3. Montag den 30. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr für die Bauerfischen 4 bis 6 und Bäumerteile.
4. Die Ausgabe für Neuenweg findet am Montag den 30. Juli, nachm. von 5 bis 6 1/2 Uhr, in Saales Handlung beim Bahnhof Neuenweg, 2502 für Zweifelhäufel I u. II, östl. I und II nachmittags von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr, in Wöhrens Geschäft, in halbtägigen Abständen statt.  
Rosenbohm.

## Oldenburg.

Sonntag, 29. Juli, nachm. 3.30 Uhr, im Saale des Gramberg'schen Hofhauses:

## Kombinierte Parteiversammlung

der Arbeitervereine von Oldenburg und Umgegend.

- Tagesordnung:
1. Vortrag
  2. Parteitag in Witzburg und Delegiertenwahl
  3. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

## Kriegs-Wohlfahrts-Spiele Parkhaus.

Sonnabend den 28. Juli abends 8.15 Uhr:

## Wohltäter der Menschheit

Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philipp.  
Spielleitung: Curt Born.

Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Gökler- und Bismarckstr., und in der Buchhandlung von Lohse, Rooststr. [2590]

## Allgemeine Dristankenkasse der Stadtgemeinde Oldenburg.

Nachfolgend, zum Ausfluß beschlossene und vom Oberverwaltungsamt genehmigte Wenderung der Satzung wird hiermit gemäß § 106 der Satzung zur Kenntnis der Mitglieder gebracht:

- I. In § 33 ist in der zweiten Zeile hinter dem Worte „angehören“ nachzufügen: „**isob längstens bis zur Dauer der Mitgliedschaft.**“
  - II. In Ziffer 1 des § 33 sind hinter dem Worte „Ehefrauen“ die Worte: „**und Kinder**“ einzufügen und hinter dem Worte „Beziehungen“ zu nachzufügen: „**bis zum vollendeten 15. Jahre**“, in Ziffer 3 dahinter ist hinter dem Worte „Widweib“ nachzufügen die Worte: „**oder eines Kindes**“. Der Satz: „**Das Erbegehörige wird demnach**“ ist zu streichen und dafür ist zu setzen: „**Das Erbegehörige wird für den Ehegatten auf 60 Mt. festgesetzt.**“
  - III. In § 54 sind die ersten zwei Sätze: „**Von den uhu bis pro Woche**“ zu streichen und an deren Stelle zu setzen: „**für die Familienversicherung wird ein Zuschlag von 25 Pf. pro Woche erhoben.** (Als Familienangehörige gelten die Ehefrauen und Kinder unter fünfzehn Jahren.)“
  - IV. Dem § 84 Absatz 1 ist nachzufügen: „**bei Verhängung von Ordnungstrafen gemäß § 59 der Familienversicherungssatzung.**“ In Absatz 2 werden die Worte: „**In diesen Fällen**“ ersetzt durch die Worte: „**In den Fällen 1 bis 5**“.
- Diese Verenderung tritt mit dem 1. August 1917 in Kraft.  
Oldenburg, den 20. Juli 1917.  
Der Vorstand: Roß.

## Städt. Badeanstalt Nürtingen.

Oldesogstraße 12.

Geöffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr, in den Monaten November bis einschließlich März von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an jedem Sonnabend bis 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vormittags 11 Uhr. Die Kaffe wird eine halbe Stunde vor Beendigung des Betriebes geschlossen.  
Die Schwimmbäder sind für Damen jeden Montag und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Sonnabend nachmittags werden keine Schwimmbäder verabfolgt.  
Verabfolgt werden außer Reinigungsabläßern alle medizinischen Bäder.  
Die Schwimmbäder kosten 50 Pfennig, 2 Kinder unter 14 Jahren gleichen Befreiung dürfen ein Badenobnehmen.  
Verlässlichen sämtlicher Bäder sind in der Badenzeit zu haben. [2640]

## Trauerbriefe und Trauerkarten

liefert Buchdruckerei Paul Hug & Co.

## Nachfahren erlaubt!!

Zehrende Kaffeeblätter fahren auf meiner Kriegsbereifung. Bitte der Gegenwart, große Haltbarkeit, leichtes Fahren. Jeder kann die Reiten leicht aufziehen. Hundert Procente mit genauer Abbild. umficht.  
E. Ganschow, Berlin, Rastanten-Weg 29, [2590]

## Die Dampfmaschinenfabrik Krausenlob

W. Heintzel, Magdeburgerstr. 7  
— Fernsprecher 380 —

reinstig Haushaltswische nach Bedarf von 25 Pfund an, in kürzester Zeit als Nach- oder Ersatzmaschine. Einer jeden Sendung bitte die genaue Adresse noch Angabe der Gesamtzahl (nicht im einzelnen beizufügen, da sonst jede Verantwortung abgelehnt werden muß). Schnäpferliche Wische wird nach einzelnen Fällen berechnet, nicht nach Gewicht. [2025]

## „Sapoton“

Erfolg für Bindesteife.  
Stück 12 Pf.  
Wenzels Seifengefährte

## Neu! Neu!

Das beste Rasiermittel ist eingetroffen u. in meinem Geschäft als sehr gut erprobt worden. Gut schäumend und angenehm für die Haut.  
Flösche 1 50. A. zu haben in  
Stiels Friseurräumen  
Altmarktstraße 20.

## Möbel billig.

Stühle, Schloß, u. Küchen- Einrichtungen, eine Kleider- schrank, Küchenschrank, Spiegel, Schreibtisch, Schreibtisch, Sofa, Tisch, Stühle, Bettstellen u. Matr., neue u. geb., empfiehlt [21 Ober- Rausen, Wöhrens, Caracit. 12, über Rieder Str.]



## Prima Pferdefleisch

h. Soelen, Geroldstr. 11

## Nähmaschine

Wichtig!  
Gute Arbeit auf monatliche Miet. W. Koch, [2597 Wilhelmshafenstraße 80.]

## Elektiker, Mechaniker,

Schloffer, Dreher, Klempner etc., welche im Beruf vorwärts streben, verdienen fortwährend die Hochachtung „Der neue Weg“ von Ing. F. Lohse, Bremen, Bredener Str. 63

## Zu verkaufen:

### Einnachgefäßer.

W. Panzer, Köhlerstr. 7, Wilhelmshafen, Kaiserstr. 7.  
Für Brauteute!  
Eine neue Schloßkammer- Einrichtung (hell Holz), grobe Auswahl in Küchen- Einrichtungen, mehrere Nähmaschinen verkaufe äußerst billig, auch auf Teilzahlung. Wie Küchen- Einrichtungen werden in Zahlung genommen. [2596]

## W. Koch

Wilhelmshafen, Straße 80.

## 2-Zimm. Wohnung

für landesfremde Ehepaar zum 1. Oktober gesucht, ev. zwei Räume zum Unterbringen von Möbeln. Angebote erb. Aug. Höge, Wilhelmshafen, Dreibühl, 13, p. [2687]

## Zu vermieten

zum 1. August kleine 2-zimmige Parterrewohnung, außerdem für alleinstehende Herren. Wenn kleine häusliche Arbeiten mit übernommen werden, wird freie Wohnung gewährt. Friederikenstraße 12 parterre links. [2607]

# Adler

Theater [2588] Direktor Karl Remmen.

Heute und folgende Tage:



Auf vielseitiges Verlangen  
Die **Clardas- fürstin.**



## Gastspiel

## Blatzheim

Heute und folgende Tage:

Blatzheim in seiner Glanzrolle

## Der müde Theodor

Urkomischer Schwan in 3 Akten.

Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr und von 5 Uhr nachmittags an.

Theaterbespre Nr. 27

## Das Betreten

der von mir gepflanzten Weite an der Lützen u. Admira- Markt-Straße verbietet sich strengstens. Ich werde fortan jede Uebertretung zur Anzeige bringen. Wache besonders die Güter der Kinder darauf aufmerksam. [2570]

## Gustav Graepel.

## Grübmachers Spielhaus

Kaafstr. 6

Täglich: 2400

## Mittag- u. Abendessen

## Eduard Dittmann

Buchhandlung  
Telephon 1326. Wertstr. 17

„Einige Müller der benachbarten Holzproben haben wieder zu verkaufen. Bestellungen umgehend erbeten. [2602]

## Verband der Adler

Halle Wilhelmshafen.

## Nachruf!

Wir erheben die Trauerbekleidungs, doch am 16. Juli 1917 um trüben Mitglied, der Kaiserer

## Hermann Vieth

Im 29. Lebensjahre den Tod auf dem städtischen Friedhof erlitten hat.  
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. [2595]

Der Vorstand.

## Die Bedeutung der russischen Initiative für die Stockholmer Konferenz.

Von Hermann Müller.

Die Delegation des allrussischen Arbeiter- und Soldatenrates hat gemeinsam mit dem holländisch-landnordischen Komitee zum 15. August und den folgenden Tagen die von den Arbeitern aller Länder längst längst erwartete internationale Sozialistenkonferenz nach Stockholm einberufen. Die Vertreter der russischen Sozialisten hatten den bringenden Wunsch, daß auch die Berner Kommission, der die Sozialisten Zimmerwälder Richtung angehängt sind, die an die Proletarier aller Länder zu richtiger Einbindung mit unterzeichnen möchte. Aber trotzdem die im russischen Reich arbeitenden sozialistischen Parteien sich zum größten Teil zur Zimmerwälder Richtung bekennen, haben die in Stockholm versammelten vier Mitglieder der Berner Kommission die Teilnahme an den Vorbereitungen zur Konferenz abgelehnt. Die Zimmerwälder aller Länder wollen fünf Tage vor dem 15. August erst ihre eigene Konferenz abhalten, um dort zu beschließen, ob die Sozialisten an der allgemeinen Sozialistenkonferenz teilnehmen sollen oder nicht. Dieser wurde behauptet, daß die unter Führung Lenins kämpfenden Bolschewiki und die Gruppe um Trotzky gewollt seien. Die allgemeine Konferenz zu Boykottieren. Es bleibt freilich unklar, ob diese Einleitungs-Abstufungen bis zum 15. August in dieser Ausföhrung beizubehalten sind.

Wichtig ist, daß die Delegierten des russischen Arbeiter- und Soldatenrates sich jetzt mit dem holländisch-landnordischen Komitee auf die gemeinsame Einberufung der Konferenz geeinigt haben. Die Vorbereitungen, die das holländisch-landnordische Komitee geleitet hat, werden so bald nachher gemacht werden können, daß das Zustandekommen der allgemeinen Konferenz ist die Initiative der revolutionären Arbeiter- und Bauerndemokratie Anknüpfung von der größten Bedeutung. Denn der Weg für die allgemeine Konferenz ist immer noch nicht frei. Bekanntlich verweigern die Regierungen des republikanischen Frankreich, des demokratischen England und des freien Amerika den Sozialisten die Hilfe für eine Konferenz, auf der auch Vertreter der sozialistischen Parteien aus den Ländern der Mittel- und Westeuropa anwesend sind. Ein Teil der nach Stockholm entlassenen russischen Delegation begibt sich nun nach Frankreich und England und hofft unter anderem auf dieser Reise zu erreichen, daß die Regierungen dieser "freien" Länder von solchen einer rationellen Politik aus wünschenswerten Maßnahmen ablassen und ihren Sozialisten Freireiselaubnis gewähren. Doch die sozialistischen Parteien Frankreichs und Englands nach Stockholm kommen wollen, dürfte nicht mehr Aussicht sein. Denn der russische Arbeiter- und Soldatenrat einlädt, können sie kaum ablehnen.

Von den fünf Mitgliedern der Kommission des allrussischen Arbeiter- und Soldatenrates gehören die Genossen Goldenberg, Kolanoff und Smirnow den Bolschewiki, Gersch dem "Bund" und Kulanoff den Sozialrevolutionären an. Sie stehen sämtlich auf Zimmerwälder Boden. Das hindert nicht, daß sie von weiter links stehenden russischen Gruppen genau wie die deutsche und französische Arbeiter- und "Sozialpatrioten" angesprochen werden, weil sie zusammen mit bürokratischen Elementen an der provisorischen Regierung Anknüpfung teilnehmen. Jaurès sagte einmal: "Es kann niemand so unglücklich sein, daß er nicht der Opportunist eines anderen ist." Das hindert unsere

russischen Freunde nicht, auf diese von allrussischen Arbeiter- und Soldatenrat mit überlegender Mehrheit gebilligte Initiative stolz zu sein. Denn ein Erfolg dieser Initiative war die Reimigung der ersten provisorischen Regierung aus den Anhängern von Schöge Willkür und vor allem, daß die zweite provisorische Regierung sich zu dem Krisenprogramm der russischen Sozialisten bekann: Friede ohne Annexionen und Kontributionen auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

Die halbtägige Durchführung dieses Programms ist das beiderseitige Ziel der russischen Sozialisten. Sie wollen einen baldigen Frieden. Sie wollen die Errungenschaften der russischen Revolution im Frieden ausbauen und seit veranlassen. Das soll auch den Sozialisten der Ententeländer noch vor der Stockholmer Konferenz klar gemacht werden. Am Vorabend der Abreise der Delegation des russischen Arbeiter- und Soldatenrats nach Stockholm erließen im offiziellen Organ des Rats, der "Socinet", ein Artikel über den Zweck dieser Reise, in dem es unter anderem hieß:

„Die (die Delegierten) werden die neutralen Länder, England und Frankreich bereiten und werden sich im Namen der russischen Revolution an die Proletarier in Westeuropa wenden. Sie werden ihnen sagen, daß die russische Revolution verblutet und daß sie von ihnen Unterstützung und Hilfe in dem ihre Kräfte übersteigenden Kampf gegen den Weltimperialismus erwarten.“

Ende Juli soll vor der Stockholmer Konferenz noch schnell in London eine Konferenz der Entente-Sozialisten tagen. Die russischen Genossen sind Gegner solcher Konferenzen, welche die Sozialisten nach den kriegführenden Ländern teilen. Sie werden nur als Gäste in London vertreten sein. Auf der Londoner Konferenz wird sich zeigen, welchen Einfluß die Initiative der revolutionären russischen Demokratie auf die französische und englische Partei ausgeübt haben wird.

Die Verhandlungen, welche die russischen Genossen in Stockholm mit dem Genossen Adler für die österreichische, belgische und die ungarische, Stenmiff für die russische und mit mir für die deutsche sozialdemokratische Partei geführt haben, waren beiderseits von dem Willen befezt, zu einer Verständigung zu kommen. Sie wurden in durchaus kameradschaftlicher Weise geführt. Ich erwähne das, weil noch am Vorabend dieser Verhandlungen in Stockholm in links-sozialistischen Kreisen behauptet wurde, daß es fraglich sei, ob die russische Delegation mit den auf Mehrheitsbewußtsein beruhenden Sozialisten aus den Ländern der Mittel- und Westeuropa verhandeln würde.

Den russischen Genossen kommt es darauf an, praktische und schnelle Arbeit für den Frieden zu leisten, nach dem sich das Proletariat der ganzen Welt leht. Eine erfolgreiche Friedensarbeit bedarf der Mitarbeit der Mehrheitsparteien aller Länder. Das haben auch die russischen Genossen erkannt. Der Genosse Wladimir Kolanoff führte nach dem russischen Bulletin in seinem Referat auf dem allrussischen Kongress der Arbeiter- und Soldatenrats unter anderem aus:

„... Das die Zimmerwälder Konferenzen anbelangt, so würde die die Rufe der Sozialdemokratie vereinigen, die vom Anfang des Krieges an einen energischen Kampf gegen die imperialistischen Regierungen führte.“

Es bestand dagegen die Gefahr, daß die Teilnahme an dieser Konferenz, welche nur diese Fraktionen zusammenbringt, uns von den Mehrheiten, die das bedeutende Material des Proletariats hinter sich

haben, abgrenzen und somit der Sache des Kampfes für den Frieden schädlich werden könnte.

Diese Rufe war uns, als Revolutionären, nahe, aber sie war in allen Ländern in der Rinderheit und die Vereinigung mit diesem Teile der Sozialdemokratie konnte somit keine tatsächliche Bedeutung in der Richtung der Durchführung eines schnellen Endes des Krieges haben. ...

Die Hauptfrage ist, daß jetzt es unter Bedingungen, die allerseits akzeptiert werden können, zu einer allgemeinen Sozialistenkonferenz kommt. Die Differenzen, die in den Anfängen nach zu sind, werden sich dann beheben lassen. Man hat der Formel des Arbeiter- und Soldatenrats den Vorwurf gemacht, daß sie nicht klar ist. Darauf erwidert Genosse Kolanoff im russischen Bulletin:

„Man erwidert auf diese Formel, sie sei nicht genügend klar, man müsse erst diese drei Begriffe: Annexion, Kontribution, Selbstbestimmungsrecht entwickeln. Sehr gut, aber wir wollen uns jetzt nicht mit einer Arbeit belasten, für die wir Zeit haben werden, wenn wir zu den Friedensverhandlungen kommen.“

Für die erste Zeit ist auch diese Formel annehmend. Sie garantiert uns, daß der Friedensvertrag nicht von einer Gemengelage und Unterdrückung irgendwelchen Volkes begleitet sein wird. Wir wollen uns einer mehr praktischen Arbeit widmen; wir wollen Bedingungen zu erlangen versuchen, bei denen die Bewirkung dieser Formel möglich sein wird. ...

Wäre es der Stockholmer Konferenz gelingen, die Bedingungen für eine praktische Friedensarbeit zu finden. Denn um dieser praktischen Arbeit willen sind die Augen der wertigsten Bevölkerung der ganzen Welt auf Stockholm gerichtet.

## Parteinachrichten

„Für Friede und Freiheit“. An Rande der letzten Woche fanden im dänischen Wesshagen und Wibe acht Verammlungen statt, in denen die hiesigen Bezirkssekretäre Schrod und Redakteur Sorensen über dieses Thema sprachen. Die Verammlungen waren insgesamt von 14700 Personen besucht. Ein Beweis, daß hier die Sozialdemokratie allein Schätzwertigkeiten trodend ihre Kräfte schnell einzusetzen imstande ist. In allen Verammlungen wurde eine entsprechende Resolution einstimmig angenommen.

„Aus den Organisationen“. Die Wahlfreisozialisation des Reichsgebietes (Friede und Freiheit) hat am 27. Juni in einer außerordentlichen Verammlung zum Stürburger Parteitag und zur Wahl der Parteistellungs. Nach einem Vortrag des Reichslandschaftsleiters des Reichs, Schiller-Waldenauer, stellte sich die Konferenz einmütig auf den Boden der Politik der Freiheit. In einer ausführlichen Debatte wurden die Frage der Kriegsziele, das Friedensproblem und die innerpolitischen Fragen erörtert. Allgemein wurde die unerbittliche Politik der sogenannten Unabhängigen als schädlich für die Sache des Volks von der Partei bedingt. Wer sich in so schwerer Zeit selbst ausschaltete und eine so lächerlich einsinnige Politik der Reichsbürokratie und Junkturs betreibt, könne als erster Pfahler der Arbeiterbewegung nicht mehr gelten. Einstimmig wurde die Hoffnung ausgedröckt, daß der Bürgerpartei zu einer starken Sammlung für die sozialdemokratische

## Feuilleton.

### Als Zwischendeckward nach Südamerika.

Erzählung von Heinrich Reutenhagen.

(Nachdruck verboten.)

„Wohlfühlgetreue sagte er dem Oberstward, wie er zu dem Gefallen gekommen war, der heute es ihm oder ichon aus der Hand gerissen und schimpfte: Was Ihnen wohl einfällt. Sie wollen sich doch nicht etwa einbilden, daß Sie davon etwas verstehen, was in so einem Bildelebensbild steht?“

„Welleidit mehr als Sie, Herr Oberstward,“ entgegnete gelassen der Dide. „Während stürme er aus der Kabine, um sich den Vorstward zu kaufen, der Dide aber war sehr traurig, daß er das höchste Unterhaltungs auch noch los war, es blieb ihm nur noch „eine Reje“.“

Als Reinhold an diesem Abend herankam, lag der Dide schon fest im Schlofe.

„Die Spitzschneitwards in die Wodulaten!“ erönte das Kommando des Ersten am nächsten Morgen in aller Früh. „Vor verteilt auch auf je eine Lufe und wofst auf, daß nichts geflohen wird.“ „Vorwärts, runter,“ schreute er den Diden an. „Sie hier, in Lufe Nr. 1,“ damit wies er auf die eigene Hinabgleiter. Die vom Deck aus in das Innere des Schiffes hinabführte. Schon in Stambul hatte sich der Dide mit heimlichem Schauder die eigene Leiter angehängt, die da in das Dunkel des Schiffsbauwerks hineinführte. Dort sollte er da hinunter? Von ihm schied, der Vorstward der Erste und lag ihn durchsichtbar an. „Ja, würde bald? Haben wohl Angst vor der Tief? Kur runter, wenn Sie schätzen, lassen Sie schätzen auf Ihren eigenen Band, und der Krans betragte.“

Horlos schenkte sich der Dide über die Bestimmung, er empfand kaum eine Bände an die eigenen Spinnen. „Jaher tiefer, nur nicht unter die Füße, dachte er, dann achts, und er kam glücklich unter an. Tiefe Dunkelheit empfing ihn dort, durch die geöffnete Luke drang nur wenig Licht. Es wurde noch, um Fragen Ziele sein. Eine leuchtende Hellheit schien ihm entgegen. Oben oder war es hier empfindlich kalt, und die der Wund anströmende frische Amalobidre legte sich schwer auf seine Brust. Doch wo! half! Wie die haben kamen die ergrabenen Schauer, reute hinunter. Die Beine um die Seile der Leitern zu klammern, rüttelten sie düsterlich daran herunter, die Spinnen nur zum Gehenen bebend, Jalet im der Korbessitz, ein schändliche, ...“

Reutenhagen, der jetzt die Stelle des Ersten betrat. Da er von den beiden Zweiten Offizieren der erste war, so wurde er von der Mannschaft kurzweg der Erste-Jweite genannt. Nicht ganz so groß war er wie der Erste, aber auf dem Weas, ihn noch am einige Rängen zu schlagen.

Scheinbar gutmütig wandte er sich den Diden an: „Neigt beim Wöden und Boden geben Sie es mir mit zu tun. Will mal sehen, was Sie inzwischen gelernt haben und es ich mit Ihnen zufrieden sein werde. Hier in Montevideo halten wir uns nicht lange auf, aber in Buenos-Aires liegen wir vier Wochen, da kriegen Sie Gelegenheit, Ihre Knosden mal ordentlich durchzuwandernzuwurzeln. Heute haben Sie daraus zu achten, daß nur Lobung an Die kommt mit der Statur Man tendee, und dann müssen Sie auf die Sch weite achten, Sie lassen nur Wäfler und währendes Eisen liegen. Vor allen Dingen sind sie auf Gerüche erpicht, es in einem uneben-ten oder Postern. Legere haben die hier, in einem uneben-ten Augenblick einloch an. Wenn Sie sich nicht in einem uneben-ten mit denen in eine Leiter, trone ein, denn während der ein mit Ihnen spricht, hören zwei andere im Verhörum ein Fäß on und beschleun es mit dem L. v. l. Den Postenisten haufen sie wieder darüber und kein Mensch weiß, was gemelt ist, also Augen offen!“ Damit stieg er, behende die Leiter wieder hinauf.

„Ein ganz merkwürdiger Akt, dieser Kommu,“ sagte der Dide zu Reinhold, „verkommen, aber von Bergen so gutmütig, doch man ihm gar nicht böse sein kann. Sie mal, heißt der „Erste“, der sich vorhin so über den rührenden Köchich amüsierte, blüht in dieser Minute vielleicht ein bißchen mitfühlend zu ihm hinüber.“

Vordichtig labierend, durch Dampfbaraffen vom gezogen und hinten geteilt, wurde der „Babio“ durch die herrlichen Sonnenanlagen, zwischen brechbaren Brücken und durch Schönen Sonnenlauf, an seinen Ankerplatz gebracht. Genesender dem Jollendurch machte er fest. Die Konstrukt wurde herabgelassen, Jollendee kamen an Bord, es wurde alles in Bereitschaft sezt, um das Wöden der Vorgang tumultös zu beschleunigen.

„Suerit will ich mal dokfir sorgen, daß wir keinen ungeliebten Besuch an Bord kriegen. Was mal auf, Dider!“ sagte der Obermatrose Ernst und deutete auf die Befestigungsstange trichterförmige Bleche mit der Öffnung nach dem Rande zu. „Weißt du, das ist gegen die verdammten Ratten, die lauern förmlich auf ankommende Schiffe und kommen über die Lase an Bord. Jetzt können sie aber nur bis in den Wödrücker hineinwölben, dann türchen sie aus und lassen ins Wöcher hinunter. Auf der letzten Reize sollte ich das vermeiden, und wir hatten auf der Rückfahrt eine Rattenplage an Bord, direkt elchast.“ Der

Dide war wirklich erschaut. Davon hatte er als Passagier niemals eine Ahnung gehabt.

„Ja, wir Seemann,“ marsch sich Ernst stolz in die Brust, „aus einem von uns fannst du zwei oder drei Sinnenänder machen.“ Fort war er.

„Morgen früh sechs Uhr seid ihr an den Rufen, heute wird es mit der Arbeit doch nicht mehr, also weatren.“ Damit entließ der „Erste“ die beiden Zwischendeckwards.

„Kommen Sie, wir gehen erst mal in die Küche,“ sagte Jommu, da kam ihnen Emil schon den Gang hinunter entgegen. „Ihr könnt Essen kriegen, der Elch will an Land, dann werden wir auch mal früh fertig,“ sagte er und schlopfte eifrig „Untergetochtes“ auf den Zeller. „Hier noch Kompost,“ lastete er lustig, und der Dide zog mit einer Schüssel Bocksaumen ab, nach dem Essen war die gewohnte Abendrunde auf dem Hinterdeck verammlt. Wohlgeimnt fanden sie umher.

Der Dide hatte einen Krager hoch gehalten, es war empfindlich kalt. Der Wetterumschlag vom Komote der vor zu schnell gekommen, dazu lag Nebel auf dem Ro-Blata, das ganze Hafenboden lodte förmlich. Dicke Schwaden hüllten den gegenüberliegenden See ein. Es war überhaupt nichts zu sehen, nur nach den erhöht liegenden Stadteilen zu leuchteten die Reflektoren eines großen, Stetels, vorübergehend und wieder auf-tauchend, und das hellerleuchtete Jitterblatt der Reflektore zeigte die achte Stunde. Dide fallen Rächte erinnerten ihn an seine Reisen im Australischen Archipel. Da war es genau so, nur am Tage eine furchtbare Dige, was man hier nicht bedeuten konnte. Es war eben Winter. Der Wöker-Kraft sagte, auf der vorletzten Winterreise habe der Kapitän während der Digneseit die Besatzung am Boden lassen. „Woh mal auf, Dider, wenn morgen der Ostwind losgeht und du siehst den ganzen See da unten in dem „Buch von Boris“, was du da von hätte genau wirt. Man muß sich überhaupt nie verlassen, hier gibt's auch gelbes Fieber. Vor allen Dingen rate ich dir, nicht das warm an.“

Was ist dir ebenfalls rats,“ marsch Jommu ein, dem Diden zulächelnd, „du gehst doch auch mit runter in die Lufen, oder denkst du dich in der Badkufe herumzubäuen zu können?“

„Mir ist noch nichts davon gesagt worden, ich laffe es erst mal darauf ankommen, jedenfalls von selber sehe ich nicht runter.“ Damit rannte der Wöker davon.

„Wißt ihr auch, daß der Schlocher-Kraft, schon mit zwei Seigern an Land ist?“ stiftete Reinhold, „gleich wie der Ober von Bord war, haben sich die schon gemacht. Die Bräuder haben übrigens Geld, die haben schon auf der ganzen Reize gespielt und sicher die Reizeintrimmer ausgemiffet. Heute abend wird nur das alles an den Mann gebracht.“

(Fortsetzung folgt.)

liche deutsche Zukunftarbeit werden möge. In diesem Sinne wurde eine Delegation beauftragt.

Der 6. hannoversche Wahlkreis Verden a. N. hielt am Sonntag den 22. Juli seine Kreis-Generalarbiumssitzung ab. In einer Resolution stimmte die Versammlung der Politik der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes zu. Ein Antrag wurde angenommen, daß der Parteitag beschließen möge: Für das Staatsbudget solle nur gefordert werden, wenn die volle Gleichberechtigung der Sozialdemokratie sichergestellt wird. Zum Delegierten nach dem Parteitag wurde Bosh (Verden) gewählt.

Der 8. hannoversche Wahlkreis Lüneburg-Stade hielt am Sonntag den 22. Juli seine Kreis-Generalarbiumssitzung in Begleitung ab. Nach dieser Sitzung der Arbeiter, die nicht mit allen Schritten der Mehrheit in der Partei einverstanden sind, brachen sich für die Selbstbestimmung der Partei und gegen alle Verhinderungsbemühungen aus. Einigkeit zur angelegten der bevorstehenden wirtschaftlichen und politischen Kampfe dringend nur. Der Streit in der Partei müsse beendet und die einheitliche Front wieder hergestellt werden. Zum Delegierten nach dem Parteitag wurde Gesslo Wente (Burgdamm) gewählt.

Die französische Partei gegen die Zulassung der Zimmerwälder in Stockholm. (Agence Havas.) Der skandinavische geschäftsführende Ausschuss der sozialistischen Partei erklärte entgegen dem Wunsch des russischen Arbeiter- und Soldatenrats, sein Ersuchen um Einladung des Zimmerwälder Verbundes von dem pünktlich zu beantworten, daß nur die deutschen, französischen, englischen und die übrigen im August 1914 im internationalen sozialistischen Bureau eingetragenen Organisationen nach Stockholm eingeladen werden sollten, mit Ausschluß des Zimmerwälder Verbundes von Bern, der als nicht bestehend betrachtet werde. Dagegen sollten die internationalen sozialistischen Parteien, die nach der Kriegserklärung ausgeschrieben sei, der französische Arbeiterbund und der amerikanische Bund (Compass) eingeladen werden.

Offizielle Nachricht über Genosse Otto Bauer. Das in Stockholm erscheinende offizielle Bulletin für interne Verbindungen des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats meldet unter dem 4. März: Der Arbeiterrat hat die offizielle Mitteilung erhalten, der Kriegsmilitär habe dem österreichisch-ungarischen Kriegspoliten Kommandant Dr. Otto Bauer gefordert, nach Petersburg zu kommen. Wahrscheinlich ist Genosse Bauer bereits in Petersburg. Alle anderen Nachrichten über seinen Aufenthalt und seine Beschäftigung sind vorläufig mit Vorbehalt aufzunehmen. — Das Parteivorstandsbüro meldet dazu aus Stockholm: Der von den Russen freigelegene Sozialdemokrat Otto Bauer wird als Dolmetsch für der Internationalen Friedenskonferenz fungieren. — Genosse Bauer war bis zum Ausbruch des Krieges 1914 Redakteur des wissenschaftlichen Organs der österreichischen Sozialdemokratie.

**Aus dem Lande.**

Neuer. Ein Unzufriedener. In den Neerland. Nachrichten gibt ein freimütiger Wähler seiner Unzufriedenheit Ausdruck mit der Fraktion der freimütigen Volkspartei über ihre Abstimmung zur Friedensresolution. An dem Abgeordneten Gochter, der nach dem Wunsch seiner Wähler allein von der Fraktion dagegen gestimmt habe, findet der unzufriedene freimütige Wähler Gefallen. Den Abgeordneten des 2. oberbairischen Wahlkreises, Dr. Wiemer, hätten die freimütigen Wähler des Kreises auch bestimmen sollen, gegen die Resolution zu stimmen. Dr. Wiemer hätte nicht nach seinem Kopfe, sondern nach dem Kopfe der Neerland freimütigen Anknüpfung stimmen sollen. Dieser ist recht tief gewidert, wenn er glaubt, daß im Wahlkreise viele wirklich liberalen Wähler zu finden sei. Diese sind mit Wiemers Abstimmung zufrieden; ja sie sind überdies davon, daß Wiemer nicht mit Gochter, sondern mit der Mehrheit gestimmt hat.

Die Chinesische Mauer um Neuzer verlangt auch ein bieder Neuzeraner, den es verdrieht, daß die Wilhelm-

haven-Stüttinger Kartoffelhamster — wie er die Kartoffelarten Neuzer unterirdisch abtötet — in der Umgegend von Neuzer Kartoffeln erhalten. Er führt die angebliche Kartoffeländerung in Barel durch Wilhelmshaven auch ins Feld, ohne der Wahrheit gemäß auszugehen, doch es sich dort nicht um Kartoffeln gehandelt hat, sondern um Grünsalzwort. Er behauptet, daß die Einheimische fände darum in Neuzer nichts bekommen, weil die Wilhelmshaven-Stüttinger Kartoffeln alles bekommen. Den Beweis dafür sucht er mit dem Lebensrat „man hat“ und „es sollen“ zu führen. Wie der letzte Wochenmarkt zeigte, so konnten die Einheimischen ihren Bedarf decken. Der Bedarf des kleinen Neuzers, das mitten in Gemüsgärten und Kartoffeläckern liegt, ist leicht zu decken, doch müssen die Kartoffeln erst rein sein, ehe sie auf den Markt gebracht werden können. Dem Einbürger genügt dieses Gebiet aber nicht; er möchte die Wilhelmshaven-Stüttinger überhaupt aus dem Amtsbereich vertreiben wissen, wenn sie Gemüse und Kartoffeln kaufen wollen. Solches Gebahren weist auf starke Konjunkturerwartungen bei dem Artikelhändler hin. Er hat also kein Recht, andere als Konjunktur zu titulieren, die sich sehr bemühen müssen, das zum Leben nötige zusammen zu holen. Doch sie dabei häufig anmaßend und dreist auftreten, ist unersetzliches eine Ueberzeugung, die juristisch gesehen wir für unsere Blätter halten. Das Nordb. Volksblatt hat auch noch ihm zur Jagd auf die Kartoffeln gehalten und nur die Patis über den gut belegten Markt in Neuzer mit der Pflicht gebracht, die Verdüsterung zum Konjunktur auszureizen. Darüber kann man nur lachen.

Barel. Städtische Lebensmittelversorgung. Von Donnerstag den 26. Juli ab 4 Hund Rote auf Nr. 33 der Lebensmittelkarte. Von Sonnabend den 28. Juli ab wird bei den Kaufleuten der Stadt nur an Bewohner der Stadt 1 Hund Kalerloden abgegeben. Die Abfälle sind am Montag den 6. August, vormittags, im Rathaus, Zimmer 6, abgegeben. — Auf Nr. 4 der Eierkarte für Juli 1 Gl. Auf Nr. 1, 2 und 3 der Eierkarte für Juli dürfen Eier nicht ausgeben werden.

Der Wittichowener Markt. Ein ruhiges Bild. Kartoffeln sollten heute das Hund 15 Pfa. Sämtliches Gemüse ging hoch in andere Hände über. Wurzeln folgten durcheinand das Hund 30 Pfa. Junge Erbsen bekangen heute, weil spärlicher, 60 Pfa. das Hund, Bohnen 55 Pfa. 55 Pfa. Mören 30 Pfa. Marzellen 40 Pfa. Scholloten 1 Hund 10 Pfa. — Das die Sperremaßnahmen des Magistrats ihre Wirkung ausübt haben, wie der Gemeindevorstand meint, dürfte richtig sein. Nicht ist aber auch, daß der Wochenmarkt sehr gut mit Garten- und Feldfrüchten bedeckt war. Das gilt auch von den Wochenmärkten anderer oberbairischer Städte. In Delmenhorst war das Angebot davon so groß, daß nach dem Verdict des Delmenhorster Kreisblattes viele Waren unerschlossen geblieben sind.

Barel-Landgemeinde. Zur Brennmaterialversorgung erübrigt der Gemeindevorstand folgende Aufforderung: Voraussichtlich wird Brennmaterial für den nächsten Winter recht knapp werden und möchten wir den Einwohnern des Amtsbereiches Barel dringend empfehlen, schon jetzt ihren Winterbedarf zum Teil durch Holz einzudecken. Wir bleiben bemüht, größere Mengen zu beschaffen und nehmen Bestellungen entgegen.

Nordenham. Städtische Lebensmittelversorgung. Kartoffeln werden an Begünstigte für die nächsten Tage bei den Händlern Harst, Herberichs, Fricke, Peterstraße, und Gorges, Binnenstraße, abgegeben. Die gestempelte Brotkarte ist vorzulegen.

Delmenhorst. Stadtratsergänzung. Der Bahnportier Johann Köhler, Winterstraße, und der Werkmeister Heinrich Schödel, Neftenstraße, wurden als Mitglieder der Gemeindevorstellung am 25. Juni 1917 vorwärtsnominiert eingeführt und vereidigt.

Neuzer. Festgenommen worden sind an der Eskimmer Höhle zwei flüchtige russische Kriegspoliten von einem Wachtposten. Die Verhafteten sind zwei Offiziere, ein Hauptmann und ein Oberleutnant, die aus dem Offiziersgefangenenlager Braumcu in Böhmen entflohen sind. Die Flüchtlinge, von denen

einer gut deutsch sprach, trugen keine Häftlingskleider und trugen zweifels durch den Hosen nachvollständig abgeben, wenn nicht die zerrissenen Hosen zu Rättern geworden wären.

— Beim Enten von Frühkartoffeln finden sich bekanntlich immer eine ganze Anzahl kleiner, noch nicht entwickelter Knollen vor, die gewöhnlich weggeworfen werden, wenn man sie nicht fürs Vieh verwendet. Wie das Bremer Beobachter berichtet, wurde dort beobachtet, daß russische Kriegspoliten beim Kartoffelarbeiten die kleinen Knollen am Kraut liegen ließen, dieses etwas zurückführten und es wieder in die Erde steckten. Auf Befragen erklärten sie, daß das in Rußland so gemacht würde, und daß die kleinen Knollen dann im Herbst die normale Größe hätten. Die Sache ist jedenfalls des Versuches wert.

Gurjauen. Die Küsten- und Binnenriffelfahrt auf der Unter-Elbe ist nunmehr gänzlich zum Stillstand gekommen, da mit dem Aufbruch des Getreides und jetzt auch des Baumaterialientransports es völlig an Frachten für diese Fahrzeuge fehlt. Eine große Anzahl dieser kleineren Ziegler liegt schon zwei Jahre still. Da auch eine Wiederinrichtung einsteilen noch nicht abzusehen ist, so haben die Besitzer ihre Fahrzeuge möglichst zu verkaufen, wobei Preise von 1200 bis 2000 Mark erzielt werden. Durch den Stillstand dieser Binnenriffelfahrt erwidern auch den betreffenden Gemeinden inwiefern Ausfälle in ihren Gemeindefinanzmitteln, als Gebühren für Benutzung der gemeindeeigentlich eingerichteten Wäse- und Abzweige nicht mehr eingeht.

**Zus aller Welt.**

Ein blutiger Kampf mit Einbrechern entpann sich in dem Wohnhause einer Witwe Meyer in Scheideholz im Landkreis Sorburg. Gegen 1 Uhr nachts bemerkte die Frau Meyer, daß Einbrecher in ihrem Hause waren. Die Frau eilte zu ihrem Nachbarn, dem Konduktör Zöllner, und rief diesen sowie dessen Sohn zur Hilfe. Beide begaben sich dann auf den Hausboden der Witwe Meyer und haben, wie drei Einbrecher mit dem Einwand geflohener Sachen beschäftigt waren, und sich dabei nicht lösen ließen. Zöllner rief die Leute an, wozu diese aber weiteres mehrere Revolverkugeln auf ihn und seinen Sohn abgaben, die aber sämtlich glücklicherweise schlugen. Nachdem Zöllner die Einbrecher, die sich mit Zöllnerhaken bemächtig hatten, auf den 4. Stockriegel Zöllner und Jünger hin nieder. Der alte Mann erlitt sehr schwere Verletzungen. Darauf ergriffen die Unholde die Flucht. Einer von ihnen konnte aber von binwegkommen weitzer Nachbarn gefangenommen werden, während zwei entkamen. Man glaubt, ihnen auf der Spur zu sein.

Mord und Selbstmord eines Postagenten. Der Postagent und Gehilfen Hohe in Eiten bei Rinteln erschloß seine zehn-jährige Tochter und verübte darauf Selbstmord. Inwieweit gerüttelte Wirklichkeitsverhältnisse des trüben rühnen Mannes sind der Grund für die Tat. Hohe war auch Einführer von Lebensmittel für die Heeresverwaltung.

50 000 Schmetterlinge gefangen. Die Stadt Solingen hatte wegen der großen Gefahr, die die in diesem Jahre massenhaft auftretenden Rothweihlinge für die Roberteier bedeuten, auf jeden abgeleiteten Rothweihling eine Prämie von 1 Pfa. ausgeschrieben. Jetzt wird mitgeteilt, daß schon 50 000 dieser geflügelten Schädlinge abgeleitet sind. In einem Lager wurden allein am 27. Juli 1917 „zur Straße gebracht“ für die hiesige „Schmetterlingsjagd“ hat die Stadt also 300 Mark ausgegeben.

**Literarisches.**

Deutsche Staatsbank nach dem Weltkrieg 2. Das Wahlrecht der Zukunft. Zweiter unveränderter Abdruck. 8. bis 5. Tausend. 20. 6. 1917. Verlag von Wilhelm Köppler u. Co., Berlin O 27, Holzmarktstr. 4. Preis 50 Pfa., bei 10 Stück und mehr je 30 Pfa.

Schriftleiter und Verleger. Ein Einzelgespräch von Carl Straß. 16. 6. 1917. Verlag von Wilhelm Köppler u. Co., Berlin O 27, Holzmarktstr. 4. Preis 50 Pfa.

**Mit dem Torpedoboot in den Kanal.**

Belgische Küste, Juli 1917.

Schwarze Nacht über der belgischen Küste. Die schmale dunkelgelbe Mondhölle hängt schief im Nordosten. Dünen, Küstentäler, Dünenhöfen, Dünenhöfen umflammen sich gelberrot und entzünden. Gedächtnis wehrt sich aus dem Dünensand auf den letzten Stein der Ostküste. Alles dunkel. Verfluchte Boote im Stahlschiff. Das Meer rauscht leise. Häufig lange, schmale Boote längs der Küste. Vier dicke Schwärme. Schwarze Rauchfahnen wühlen sich in die Nacht. rote Funken sprühen. Auf den Booten fluchen Schoten hin und her. Die Windmoleinen rauschen. Kopfgeleiten blitzen. Wir suchen das Boot mit dem Standes des Hochseilschwimmers. Ein schlanker Schoten ist sich aus dem Dunkel neben dem Schwärme. Nur unklar erkennen man die Gestalten. Wir horten, das Boot, horten über die Torpedobootsgeräusche, streifen mit dem Kopf die nachten Gesichter. Alles schwarz. Alles atmet unter unsen Frühen. Jetzt tritt ein Mann zum Gehl. Kommandocapitän springen von Bord zu Land, seinen Los, Kommando schießt sich das Boot von der Küste weg in die See.

Eine halbe Stunde später. Die Boote liegen durch die Nacht. Alles dunkel. Kein Rauch, kein verdächtigster Funke. Nur die weiche Gestalt harrt sich leuchtend hinter uns. Alles schwarz. Nur über uns die Sterne. Und plötzlich weiß am Horizont steigen die Rauchstrahlen und Wundungsfahnen der Front von Bombardate auf. Wir jagen durch die Nacht. Wohin? In den Kanal. Ans Dunkel. Richtung England. Unser Boot an der Spitze. Es fliegt über den dunklen Grund. Die hohen weichen Dünenwellen fluten um den schwarzen Stahl des Bootes. Wie es an allen Stellen sättern sich in das Dunkel vorwärts weiß — niedrig, sanft, lebend — das kleine Boot, nichts weiter als eine riesenfackel Turbine mit dünnen Stahl bewahrt, jetzt ist es ganz Weiß — ganz Weiß — ganz Weiß.

Torpedoboot, diese schwarzen Leuchter der Nacht, haben viele Feinde. Dike Gerichte, leichte Strazzer, Ritzler, U-Boote. Mit allen Lampen sie — alle suchen sie, spüren sie auf — das ist das Leben der Torpedoboot. Aber ihre schlimmsten Feinde sind die Minen. Die Minen schwimmen überall. Das Minenfeld ist gegen sie geschützt werden. Torpedoboot können keinen Minenfeld, diesen sie nicht kennen. Abgesehen, mit voller Kraft, dem Juchel preisgegeben, lassen sie nichts durch die verfluchte See. Jedermann weiß, daß er im nächsten Augenblick in die Luft fliegen kann. Darum sind während der Fahrt auch alle Minen mit Schminnmaschinen besetzt. Und wer nicht unbedingt binunter muß, liegt oben an Deck. Zwischen den Windböen, neben den Schwärmen, am Fuß des Schwärms, überall sind schlafende Menschen. Wenn die Alarmglocke durch das Boot schallt, fahren sie auf. Aber alles ist ruhig bis jetzt. Die Wasser

sehen angepannt auf ihren Posten. Die Langierboote sind ausgeschwungen — die Kanonen klar zum Schuß — jeden Augenblick kann die erste Salve eines nicht entdedten Zerstörers auf das Boot herniederbeulen. Alle Augen blicken sich nach allen Richtungen in die Nacht. Sie suchen dunkle Schiffsilhouetten, Rauchfahnen, rote Schwärme. Aber nichts zeigt sich auf der weiten dunklen Fläche. Der Wind flut tief. Im Bordwand — weit entfernt — prallt ein Rauchfahnen aus dem Dunkel auf. Ein deutliches U-Boot gibt sich zu erkennen. Auf unserer Größe flammen die gleichen Farben auf. Dann ist alles dunkel wie vorher. Die Windmoleinen brüllen, doch man in ihrer Nähe kein Wort versteht. Wir fliegen mit dem Schiff nach Westen, als ob wir auf einer heulenden Granate flöhen.

Für einen Augenblick hinunter in den Ozean. Durch einen dünnen runden Schwanz, der oben und unten geschlossen ist, aufsteigt weiß. Die Ozean fluten, wie wir unten ankommen. Dolfschiff, in einem schmalen engen Gang fluchen die schwärzlichen Gestalten der Zerstörer nach den Ozeanen. Durch die Windböen weht die eilige Luft auf sie herab. Hinter blauen Scheiben sieht man das Schwärz — eine weiße bedrohende Höhe, die die Turbinen treibt. Die Zerstörer sehen nicht rechts noch links — nur immer nach oben auf die weißen Böen, deren Zerstörer nicht fallen darf. In diesen Zerstörer kann das Leben der ganzen Boote hängen. Die Zerstörer tun blind über die Nacht. Sie sehen keinen Feind — sie sehen nur die Zerstörer oben. Wenn plötzlich eine Mine das Boot berührt, wenn eine Granate aus Deck durchschlägt, Torpedobootsbesizer haben immer den gefährlichsten Feind, den sie haben, das Wasser.

Wie wir wieder nach oben kommen, beginnt es im Ozean zu dämmern. Die Sterne erbleichen. Alles auf dem Schiff bekommt jetzt Gesicht — die Schwärme der Zerstörer, die Zerstörer, an denen man sich bei Segung festhält — die Köpfe der Torpedoboot, mit denen die Boote gleiten hin — Der junge Minenboot, aus dem Zerstörer, der auf so hoch die Weltmühle seines Bootes zeigt. Wir fahren mit voller Kraft. Immer noch gerade aus — nach Westen — Richtung England. Es wird heller und heller. Die See flut sich grün. Ein anderes Boot schießt dicht hinter uns her. Von der Größe winkt der Kommandant herunter: Immer noch nichts vom Feind zu sehen. Das Ziel hat sich den Horizont ab. Nicht die kleinste Rauchfahne — kein Rauch — kein Rauch — kein Rauch. Und dabei ist dies doch die große Schwärze, auf der im Augenblick die Weltmühle des nordwestlichen Nordostes hin und her flut.

Wie wir nach vorwärts fluchen, in der Richtung, wo später die englische Küste auftauchen muß, plötzlich erhebt sich ein Rauchfahnen über uns. Rauchfahnen fluchen von oben durch den grauen Morgen hinab. Zwei große schwarze Wägel oben und ein, zwei deutsche Zerstörer. Sie fluten unserm N.-Z. Mann oben auf der Brücke ihre letzten Augenblicke zu. Dann besaufen sie mit ihren langen Schwärmen über uns hinweg nach vorn und sind im Augenblick des entweichenden Tages hoch aufschwanden.

Vorwärts — immer schneller — immer näher heran. Wir flutern in den Funkenraum, dann in das Nachtzucken und sehen auf der Seefläche den Weg, den unser tapferes Schiffchen durchschneidet. Immer weiter weg von unsern Feindesgeschiffen, immer tiefer ins unbedeckte Meer, immer näher am England heran. Jetzt sehen wir über der Größe hoch oben im Sand des Mittelmeerflusses. Der Tag ist da. Das ganze schmale Meer liegt unter uns. Und nun beginnt die richtige Seefahrt. Der seltsame Gemeindevorstand blüht alle Müdigkeit aus den Gesichtern. Die großen Wollen im Ozean bekommen einen roten Schimmer. Laufende weiße Wellenköpfe hüpfen um unser Boot. Die Schweißigkeit, mit der wir durch die grünen Wasser jagen, beschlägt unser Atem. Sehen, Simen, Atemand denkt an Kinen und Feind — einen Augenblick niemand an Feind. So zuckert uns das Meer in seinen Bann der Freiheit und Unbedecktheit.

Aber was ist das? Von der Größe erblint ein lauter Ruck. Er geht sich nach unten fort. Alles rattert nach Steuerbord hinüber und zeigt auf einen dunklen entscheidenden Punkt. — „Eine Mine!“ — Nichts, da schwimmt er. Fünf Meter — zehn Meter längsfließt von uns oben wie sie passiert. Sie taucht im Spiel der Wellen auf und verdrängt. „Donnerzetter“ — sagt der Signalist. Der Wachdienstler klingelt: „Ganze Fahrt“. Signale fluchen hoch für die folgenden Boote. Kommando schießen wir hart Steuerbord im Kreise nach der Mine zurück. Da schwimmt sie. Es ist eine alte ganze mit Beratung bemessene Augenlinie. Sie flucht schon entlassen, wellelos nach vorn. Einem unserer Wachdienstler wird aufgeteilt. Totalstille. Aus tapferster Entfernung fluchen die Augen rings um sie herum aufspringen ins Wasser. Aber die Mine laugt eine ganze Weile nach auf und ab. Endlich durchdringt eine Funke ihr den Mantel und sie verdrängt langsam in der grünen Tiefe.

Der blühende Himmel ist jetzt purpurrot. Die Sonne blinzelt über den Horizont und führt die Spitzen unserer Boote. Wir sind am Ziel. Weiter fluchen sich bei Tage die schwarzen Leuchter der Nacht nicht wegen. Einen Augenblick liegen die Boote nach links da. Schaulden in einem Kreis von Licht. Wie trübselig und weichen ihre schwarzen Böen noch einmal nach Westen. Jetzt flucht wie wir ammen Landestoren vor Feinden nie wieder sein werden. Und alles ist leer eingetaucht. Diese große Dunkelheit ist ganz verdrängt. Kein Rauch, kein Engländer ist zu sehen. Nur unter kleiner Rauchschwärze Holzflottillenhammer weht lustig in der Morgenluft.

Einen Augenblick schauten die Boote nach. Dann fliegen neue Winpeln am Signalmast hoch. Die Turbinen beginnen wieder zu sättern. Unser Boot schießt an die Spitze. Der den Windböen rauscht und brüllt ab. Mit voller Kraft — zwischen weichen flatternden Wellenköpfen vorn und hinten — jagen die Boote in den hellen Tag zurück.

Dr. Rudolf Rißer, Kriegsberichterstatter.